P.o.germ.
145
s

P. o. germ 145 s

<36607865390012 S
<36607865390012
Bayer. Staatsbibliothek

Electra,

oder

die gerechte Uebelthat.

Ein

Trauerspiel.

Nach einem neuen Grundrisse.

Ψευ˙ ως ευ κακον δικαιον ἐισεπραγετο.

Zürich, bey Conrad Orell, und Comp. 1760.

Von Bodmer

Personen.

Clytemnestra.
Aegisthus.
Electra.
Orestes.
Pylades.
Deiphobides.
Ein Bothe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Scene, ein königliches Landhaus am Inachus unweit Argos.

Die

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An dem Grab Agamemnons empfängt Electra ein Schreiben,
Das ihr den nahen Oresten in dunkeln Worten verkündigt;
Von dem Bericht umleuchten sie grosse Hoffnungen. Diese
Schlägt der gekommene Bruder mit tödtlichen Reden zu Boden,
Weil er sich einen liegt, der Oresten erlegt, und gekommen,
Von Aegisth die Geschenke zu holen, des Mannes Belohnung,
Der den Oresten ums Leben bracht. Umsonst will Electra
Deiphobiden das sclavische Herz erhöhen, damit er
Ihren erschlagenen rächte; sie selbst bewaffnet umsonst sich
Den zu erschiessen, den mehr als ihre Seele sie liebet,
Aber nicht kennet, ein Gott verwehte den fliegenden Wurfpfeil.

Da sie des Lichts überdrüßig in Todesgedanken vertieft ist,
Giebt Orest ihr den Bruder in seinem gefabelten Mörder.
Dann vergißt sie die Jahre von Leid in dem frölichen Anblik.
Aber in Schande verhärtet, von allem guten verlassen
Nöthiget Clytemnestra den Sohn dem Gott zu gehorchen,
Der ihm befohlen die Frau zu töden, die lang von der Mutter
Nichts mehr fühlte; doch folgt' er dem Gott mit sträubendem Herzen;
Aber Aegisthen erschlägt er mit willigem Dienste der Hände.

Die gerechte Uebelthat.

Erster Aufzug.

Scene, ein Gang von Säulen vor einem königlichen Landhause, das der Inachus bestreichet.

Erster Auftritt.

Electra.

O durchsichtige von den leuchtenden Sonnenstralen durchflossene Luft, und du beblümte, nahrungtriefende Erde, gütigsten, theuersten Freundinnen der Menschen, euch habe ich oft meinen Jammer entdeket, der bey den sterblichen Menschen keinen Hörer findet; einigen mangelt es an einem fleischernen Herzen, das sich von fremdem Unheile biegen läßt; andere hält die Furcht zurük, wenn sie meine Klagen

mit mir theileten, daß sie denen mißfallen möchten, die durch ihre Missethat sie verursacht haben. Von Feinden umschlossen und bewachet muß ich meine Schmerzen in mir selbst verschlingen, oder sie in geheimen Winkeln vor der verschwiegenen Sonne und der blühenden Luft auslassen. Euch denn, Himmel und Erde, habe ich zu Vertrauten meiner Wehmuth gemachet, die einen Vater beweinet, den Eroberer der phrygischen Troja, der die Könige der Griechen ins Feld führete, und nach dem Kriege von zehn Jahren mit Ehre und Beute beladen in seinem Palaste mitten im Schoosse der Ruhe den Tod von der Hand der Frau fand, die er für die Krone seiner glorreichen Tage hielt. Und o ihr Götter, die Uebelthäterinn war die von der ich gebohren worden! Oftmals habe ich den Sternen und dem

Gefilde die klägliche That erzählet, billig ist daß ich ihnen auch die ersten Funken der Zufriedenheit entdeke, die seit jenem unglükseligen Tage in mein Herz gefallen sind. Hier in dieser redenden Tablette sind Worte des Trostes, mächtige Worte in Wachs gezeichnet, die zuerst die Hoffuung in meine Sinnen zurükegebracht haben, die lang ihr Antliz von mir weggewandt hatte; theure Worte, daß das Haus Agamemnons nicht mit ihm zu Grund gegangen sey; daß der einzige Sprößling noch blühet, auf den ich die lezte, sterbende, Zuversicht gesezt hatte. Orestes, mein Bruder Orestes, lebet, ich habe ihn nicht vergebens gerettet. Er ist zum Manne gewachsen, die Stärke des Löwen liegt in seinen Nerven, und der Muth des Adlers pochet in seinem Busen. Er hat die Gunst des

Apollo, und unter seinem Schuze hat er sich aufgemachet, aus seinem verborgenen Behältnisse hervor und in seine Argos zurüke zu kommen; daß er mich aus dem sclavischen Gehorsam reisse, unter welchen mich eine unmütterliche Mutter, und ihr böser, schändlicher Mann lange gebeugt haben. Er will kommen, er will, wie eine Furie aus dem todten Boden hervorkömmt, erscheinen, einen Mord zu strafen, den sie Jahre lang in wilden Festen der Freude, in täglichen Banketen, und schnöden Umarmungen genossen haben. Das, das alles, sagt mir dieses kleine Täfelchen, das ich von einem Sclaven auf dem Grabe meines ermordeten Vaters bekommen habe. Ach! es ist nur ein Grab, und kein Grabmal, ein Hügel von grünem unbeblümten Turfe, den ich mit meiner Hand auf seinen zerstümmelten Leichnam geworfen habe,

da mir nichts weiter gegönnet war. — Aber ach seyd mir gesegnet, ihr theuern Buchstaben, die von der Hand des einzig geliebten gezogen worden, die grosse Gedanken reden, würdige Entwürfe seines Hauptes! Nun o mein Bruder, mein anderer Vater, meine bessere Mutter, dein Schild, dein Begleiter der leuchtende Gott des Tages, der grosse weithin schiessende Apollo führe dich gesund in das Haus zurüke, aus welchem der Mord und die Wollust dich verjagt haben; er gebe dir die sichersten Wege in den Sinn, daß du die Rache vollbringen könnest, so die gerechteste ist. Du magst Fußangel unter meine Tritte streuen, die mich in die Seele verwunden, wie du mir verkündigest; was das sagen mag, wenn es nur dein Vorhaben befödert; ich will jede Noth, jeden Stich, jede Wunde, preisen, die mir dich wiedergiebt,

Apollo, und unter seinem Schuze hat er sich aufgemachet, aus seinem verborgenen Behältnisse hervor und in seine Argos zurüke zu kommen; daß er mich aus dem sclavischen Gehorsam reisse, unter welchen mich eine unmütterliche Mutter, und ihr böser, schändlicher Mann lange gebeugt haben. Er will kommen, er will, wie eine Furie aus dem todten Boden hervorkömmt, erscheinen, einen Mord zu strafen, den sie Jahre lang in wilden Festen der Freude, in täglichen Banketen, und schnöden Umarmungen genossen haben. Das, das alles, sagt mir dieses kleine Täfelchen, das ich von einem Sclaven auf dem Grabe meines ermordeten Vaters bekommen habe. Ach! es ist nur ein Grab, und kein Grabmal, ein Hügel von grünem unbeblümten Turfe, den ich mit meiner Hand auf seinen zerstümmelten Leichnam geworfen habe,

da

da mir nichts weiter gegönnet war. — Aber ach seyd mir gesegnet, ihr theuern Buchstaben, die von der Hand des einzig geliebten gezogen worden, die grosse Gedanken reden, würdige Entwürfe seines Hauptes! Nun o mein Bruder, mein anderer Vater, meine bessere Mutter, dein Schild, dein Begleiter der leuchtende Gott des Tages, der grosse weithin schiessende Apollo führe dich gesund in das Haus zurüke, aus welchem der Mord und die Wollust dich verjagt haben; er gebe dir die sichersten Wege in den Sinn, daß du die Rache vollbringen könnest, so die gerechteste ist. Du magst Fußangel unter meine Tritte streuen, die mich in die Seele verwunden, wie du mir verkündigest; was das sagen mag, wenn es nur dein Vorhaben befödert; ich will jede Noth, jeden Stich, jede Wunde, preisen, die mir dich wiedergiebt,

wenn du nur kömmst, und die Rettung vollbringest, die mein Herz erquiket. Bald soll Jupiter und die Gerechtigkeit Jovis wieder erwachen, uns den Sieg über unsere Verfolger, über die Feinde der ehlichen Eintracht und des häuslichen Friedens zu verleihen; wie könnte er sonst der gerechte Gott seyn, der Hasser des Unrechtes, der es nur eine Zeitlang duldet, damit er dem Uebelthäter Raum zur Besserung gebe? --- Aber ich muß mich besizen, daß meine neuen Hoffnungen meinen Hütern sich nicht verrathen. Ich gehe in mein prächtiges Gefängniß, das Haus meiner Mutter, zurük, wenn die diesen Nahmen verdient, die mich ihr Haß zu seyn gebohren hat. Ich muß meine Tritte befödern --- o schon kömmt sie selbst heraus, sie hat mich gesehen-

Zweyter Auftritt.

Electra. Clytemnestra.

Clytemnestra.

Hat die Begierde dich den Argiven zu zeigen dich aus den Zimmern geloket, welchen wir dich zu hüten empfohlen haben? Ist der Palast ein zu enger Raum für die geschäftigen Triebe deines ungeduldigen Geistes? Immer brütest du in deinem Gehirne Entwürfe, die nach Verrath und Unglük schnappen, deine Mutter nähret an dir ihre ärgste Feindinn; könntest du sie mit Wünschen, mit Gedanken, umbringen, so wäre sie lange nicht mehr.

Electra.

Könnten Wünsche mir meine Mutter wiedergeben, so sollte sie die wärmsten von mir

haben.

haben. Aber welche Zaubersprüche können das Geschehene ungeschehen machen? Was mir übrig gelassen ist die Götter für dich zu bitten, ist so beschaffen daß es dich beleidiget, ob es gleich das Beste ist, was deine Ruhe befödern kann.

Clytemnestra.

Das wird ein seltsames Gut seyn, womit man mich beleidigen kann, wenn man mir es wünschet.

Electra.

Dieses Gut ist ein menschliches Herz; es ist Bekenntniß des grossen Uebels, das du begangen hast, es ist reiner Ernst es zu bereuen, und den so hochbeleidigten Schatten zu versöhnen, der dich bey den Göttern des Himmels und den Unterirdischen anklagt. Königliches Blut, das Blut dessen, der dich in

seine ehlichen Arme geschlossen hatte, dem du Treue und zärtliche Liebe geschworen hattest, klebt an deiner Stirne und fließt von da in deinen Busen, und schreyt zu den Eumeniden. Wenn du nicht eilest sie zu besänftigen, welche Pön ladest du auf dein Leben oder deinen Tod?

Clytemnestra.

Du tadelst eine That, die mir bey Jovi und den Rächerinnen Verdienste giebt. Es war Justiz und nicht Verbrechen, den Mann hinzurichten, der zehn Jahre lang in dem Blute der Menschen, ob es gleich phrygische Leute waren, gebadet; der das durchlauchtigste Blut der Asiatischen Könige vergossen; der die Mauern, die von den Göttern gebauet waren, zerstört, und ihre Tempel eingeäschert hat; der diese Uebelthaten zu verüben, die

Helden

Helden aus ganz Gräcien aufgefodert und auf die Schlachtbanke geführt hat; der günstige Winde zur Ausführung seiner blutigen Entwürfe zu erhalten, seine erstgebohrne Tochter auf dem Altar für ein Schaf geopfert hat; und diese Tochter nennete mich Mutter; ich hatte sie an meinen Brüsten gesäuget, an welchen ich auch dich säugete, die izt so zärtliche Empfindungen für den hat, der eine Helfte der Erde zerstört, zernichtet, in den Staub geleget hat.

Electra.

Wenn der Feldzug nach Troja eine Uebelthat war, so war es die Uebelthat der Griechen, und von Helena, von deiner Schwester, verursachet. Aber die Götter haben dir gewiß wenig Ehre, und noch weniger Unschuld des Herzens zugetrauet, als sie dich zum Werkzeuge

zeuge bestimmeten, den Mann zu strafen, der, wie du sagtest, Schuld an dem grossrn Blutbade hatte, der in deinem Schoosse schlief, und dich mit der Zärtlichkeit des besten Gemahls liebete. Es ist ein verhaßtes, fluchwürdiges Amt, wenn es gleich von den Göttern aufgetragen würde, das Schwerdt in die Brust dessen zu stossen, der um dich lauter Liebe verdient hatte.

Clytemnestra.

Es war die Hand der Gerechtigkeit, nicht meine Hand, die das Schwerdt zukte, und dieser zärtlich liebende Mann war auch der Cassandra Mann, seiner phrygischen Sclavin. Ich vollführte den Willen der Götter in Argos, an andern Orten brauchten sie andere Werkzeuge. Wenige von den Führern der Griechen sind der Rache entronnen, wenige haben ihren verlassenen Zepter wieder gefasset. Diomedes

entrann

entrann durch eine feige Flucht der weiblichen Hand, die sich gegen sein Leben bewaffnet hatte. Durch Frauen haben die Götter die Zuversicht auf die männliche Stärke zu Schande gemacht.

Electra.

Dein ganzer Ruhm ist, wenn es so ist, daß du eine Missethat durch eine andere gerächet hast. Aber fürchtest du nicht, daß auch deine nicht werde ungestraft bleiben?

Clytemnestra.

Du siehest, daß die Götter diese That, die du so verdammlich hältst, mit Glük und Ruhm gekrönet haben. Argos genießt seine Söhne in stolzer Sicherheit, und begehet seine Feste und Tänze ohne Unterbrechen, seitdem Aegisthus den Zepter mit Oliven umwunden hat, den Agamemnon in Blut getaucht hatte.

Die

Die Götter thun uns lauter Gutes, was könnten wir mehr von ihnen begehren?

Electra.

Ein reines Gewissen. Aber ach! die Mutter des Orestes unterdrükt es, sie siehet mit Triumphe den Zepter und die Schäze Agamemnons in des Aegisthus Hand, sie begehet festliche Tage in der Ruhe ihrer Seele während daß ihr einziger Sohn fern von seiner Geburtsstadt, fern von seinem Volke, das irrende Leben eines Flüchtlings führt.

Clytemnestra.

Mißtrauen, das er in das Herz seiner Mutter gesezt hat, hält ihn in seinem verborgenen Winkel auf. Du selbst hast ihn aus Argos geschikt, und dieses Mißtrauen in ihn geworfen. Warum kömmt er nicht an allen

unsern Festen und Banketen den Theil zu nehmen, den wir ihm gönnen?

Electra.

In der That mag er fürchten, es möchte der Theil seyn, den ihr auch seinem Vater gegönnet habet. Mit welchem Herzen könnte er die Hand der Frau küssen, die den Mörder seines Vaters in ihr Bette aufgenommen hat, mit welcher Ruhe an der Tafel des Mannes sizen, an dessen Kleidern noch das Blut des Erschlagenen klebt; der den Zepter von Mycene, der ihm nicht gehört, mit unleidlichem Hochmuth schwingt?

Clytemnestra.

Des Aegisthus Vater hat Agamemnons Vatern nicht geringere Beleidigungen zu verzeihen gehabt. Orestes kann nicht verlangen, daß der Zepter seiner kindischen Hand

vertraut

vertraut werde. Aber wenn er mich entbähren kann, so kann ich ihn hinwieder missen. Du hast nur für meine Sicherheit gesorget, als du ihn fortgeschiket. Hier würdest du ihm deinen unnatürlichen Haß eingepflanzet haben; wir würden einen Feind mehr in unserm Palaste, an unserer Tafel sehen. Izt haben wir in Argos keinen Feind als Electra, die das Brodt mit uns ißt, und unter unserm Dache schläft.

Electra.

Euer Palast ist mein vornehmes Gefängniß, ich bin da mit Hütern umschlossen, die mich Tag und Nacht bewachen. Das heißt euch euer richtendes Gewissen, das euch das Urtheil spricht. Eine schwache Weibsperson, die in euern Banden ist, machet euch unruhig,

ein Knabe, der ferne Tagreisen von hier in der Flucht wandert, stört euern Schlaf.

Clytemnestra.

Wir kennen deinen unruhigen Geist, was er fähig ist, von der Bosheit angefeuert, zu unternehmen. ---- Aber ich habe dein Gezänke lange gnug gelitten, ich bin der Verweise müde; du vergissest nicht nur daß ich deine Mutter, sondern auch daß ich deine Königin bin. Es kömmt dir nicht zu meine Handlungen zu beurtheilen; du sollst nur Ehrfurcht davor haben, die deinen darnach einrichten, und schweigen. Mache den Klagen ein Ende, geh in dein Zimmer und warte deiner Arbeit.

(Electra geht.)

Dritter Auftritt.

Clytemnestra. Aegisthus.

Aegisthus.

Königinn meiner Wünsche, ich suchte dich in deinem Zimmer, dir eine Nachricht mitzutheilen, die dich unruhig machen könnte, wenn sie dir durch das öffentliche Gerüchte gebracht würde. Menelaus ist vor Nauplia angekommen. Die Erwartung hat uns betrogen, daß er in den Wellen des Meeres, oder in dem africanischen Sande, worauf sie ihn auswarfen, sein Ende finden würde. Wir müssen nachdenken, wie wir die That bey ihm rechtfertigen wollen, die wir an seinem tyrannischen Bruder begangen haben.

Clytemnestra.

Ich wollte daß das Schiksal uns diese Ent-

schuldigung erspart hätte, gewiß wird die Nachricht von dem Ende, das sein Bruder von uns empfangen hat, ihn vorsichtig und schwierig machen. Er wird mit Waffen, nicht mit Worten gegen uns fechten wollen. Und ich fürchte Soldaten, die Troja, die das Meer, die Arbeiten auf dem Land und zur See zwanzig Jahre lang abgehärtet haben. Wir müssen alles versuchen, daß wir ihm mit geheimem Kriege beykommen. Lade ihn in das prächtige Argos zu Festen, die du den Göttern für seine glükliche Heimkunft halten lässest; aber lege dreißig von deinen muthigsten Kriegern in einen Hinterhalt, und laß ihn unverwarnet ermorden.

Aegisthus.

Ich will zuerst sanftere Wege versuchen. Sein Tod, durch uns veranstaltet, würde

uns nur Mißgunst und übeln Nahmen bey den Griechen zuziehen. ---- Aber könnten wir seine Freundschaft haben, so würde man sie für Beyfall zu unserer That nehmen, und das würde der schönste Mantel für dieselbe seyn. Er hat deine Schwester bey sich, die er durch so viele Schlachten, durch so viele, und so wilde Meere zurükgeholt hat. Man sagt daß er sie wieder in seine ehliche Kammer aufgenommen habe.

Clytemnestra.

Ist Helena bey ihm? Das machet uns eine gewünschte Aussicht. Er wird ihr gewiß izt so wenig als vormals etwas, was ihr schöner Mund ihn bittet, abschlagen können, und ich habe vordem eine Macht über sie gehabt, die ich wieder herzustellen gedenke.

Aegisthus.

Ich gehe diese Stunde nach Argos, wo ich mich meiner Partei versichern will. Dann will ich Männer zu Menelaus schiken, die ihm reiche Geschenke und noch mehr schöne Erbietungen von mir bringen sollen. Du sollst eine prächtige Gabe für deine Schwester dazu legen. Der alabasterne Schwan, den du von deiner Mutter Leda hast, die den guten Tindarus beredete, daß sie ihn von Jove bekommen hätte, als er einen sehr menschlichen Besuch bey ihr abstattete, soll dir nicht zu kostbar seyn ihn bey dieser Gelegenheit aufzuopfern, wiewol er von des Vulcanus Händen mag gearbeitet seyn. Zugleich will ich meinen Abgeschikten Befehl geben, daß sie die neuen Ankömmlinge mit Argwohn und Eifersucht gegen die Freunde und die Frauen, in deren Arme

sich zu werfen sie so sehr eilen, einnehmen sollen.

Clytemnestra.

Ich kenne dich für einen Künstler in dergleichen Geschäften, man darf sich auf deine Ränke verlassen. Hat Electra schon von der Anländung des Menelaus Nachricht empfangen? Sie gehet aufgerichteter einher, ihre Augen sind freudiger und in ihren Reden ist eine Zuversicht, die ihr nicht mehr gewöhnlich war.

Aegisthus.

Ich habe vor meinem Hingange noch ein strenges Wort mit ihr zu reden. Der Hüter den ich befehligt habe auf ihre Tritte zu wachen, hat mir gesagt, daß ein fremder Sclave ihr bey dem Grabe ihres Vaters ein Täfelchen zugestellt habe, welches sie mit unglaublicher

Begierde erbrochen, und über den Inhalt ein neues Leben empfangen habe. Ich muß dieses Täfelchen schlechterdings einsehen, es kann mir die Herzen meiner Feinde aufschliessen.

Clytemnestra.

Das war es ohne Zweifel, was sie so verwegen machte, mir den Tod des Pralers von Troja mit der unverschämtesten Zunge vorzuwerfen. Ich will sie rufen lassen.

Aegisthus.

Wir leiden eine Viper in unserm Hause, die den Willen im höchsten Grade hat, uns ihre tödtenden Bisse fühlen zu lassen, wenn wir ihr die giftsprüzenden Zähne nicht ausbrechen.

Vierter

Vierter Auftritt.

Electra, die vorigen.

Aegisthus.

Du dankest uns schlecht für die Gutthat, daß wir dir das Licht des goldenen Tages gönnen, daß wir dich vor unserm Angesichte dulden, dich an unsere Tafel und Feste ziehen, und dir fürstliche Kleider und Geräthe geben; was noch mehr ist, daß wir dir jede Woche vergönnen auf dem Grabe deines Vaters zu weinen, und es mit Blumen des Feldes zu bestreuen, oder mit Wein und Most zu begiessen. Dieses verdiente von uns die Tochter eines Mannes nicht, der Argos aus Phrygien einen Tyrannen zurükbracht, doch durch ein göttliches Gericht in dem bösen Unternehmen fiel, durch ein Schiksal, das

Jupiter

Jupiter und die andern unsterblichen Götter durch diese rechte Hand ausführeten. Dieselbe Begegnung verdiente die Tochter, die in der Zeit daß wir sie speisen und kleiden, Entwürfe wider unsere Ruhe, unser Leben selbst brütet; wie lange sollen wir die in unserm Busen nähren, die die glatte Haut und die giftige Zunge der Schlange mit ihrer Schlauigkeit hat?

Electra.

In Wahrheit eine mütterliche Gutthat, daß ihr die Tochter nicht mit dem Vater erwürgt habet, daß ihr mir ein blizendes Angesicht schenket, mir ein Brod gebet, das meines Vaters war, daß ihr mir gönnet, die Nächte mein Lager in Thränen zu baden, und die langen Tage durch im Staube zu sizen, unter den Weibern, die meine Sclavinnen waren und meine Hüterinnen geworden sind. Was soll ich diese Gutthaten zu vergelten

nicht

nicht thun und nicht leiden? Ich müßte mich verleugnen, wenn ich leugnen wollte, daß ich davon nicht sehr eingenommen bin. Vielmehr wenn ich die Kräfte hätte, die meinem weiblichen Arme versagt sind, so würdet ihr den Rächer an mir finden, den euer Gewissen euch an mir zu fürchten giebt. Aber izt fürchtet ihr eine unvermögende Hand; eine die in eurer Gewalt ist, die euch nur Böses wünschet, aber Böses von euch leidet. Bist du nicht zufrieden, Aegisthus, daß dir gegeben ist Agamemnons Kinder nach der Lust deines Herzens zu beleidigen, ohne daß sie dir anders als unschädliche obgleich böse Wünsche entgegen zu sezen haben?

Aegisthus.

Zähle zu unsern Wolthaten noch diese, daß wir dich so unehrerbietig, so feindselig, vor unserer Stirne uns schmähen und schimpfen

sen lassen. ---- Wir wollen bald sehen, ob du nicht an bösen Werken eben so schuldig seyst als an bösen Gedanken. Gieb die Tabletten hervor, die ein Sclave dir auf dem Grabe Agamemnons gegeben hat. Ich vermuthe eine Stimme rede darinnen, die deine Uebelthaten verrathen wird. Glaubtest du, daß du unsere wachsamen Augen hintergehen könntest?

Electra.

Ich weiß wol daß ich eure Gefangene bin, die ihr mit des Argus Augen bewachet. Das Täfelchen, das ich empfangen habe, hat Worte in sich, die zu mir geredet sind.

Aegisthus.

Eben das verlange ich zu wissen, was zu dir und nicht zu mir geredet ist. Willst du nicht weinen, so gieb es hervor.

Electra.

Foderst du auch ein Recht auf meine Geheimnisse?

Aegisthus.

Du darfst keine haben. Soll ich es dir mit Gewalt nehmen?

Electra.

Ist das nicht schon Gewalt, daß du es so drohend foderst?

Aegisthus.

Es ist ein feindseliges Werkzeug, das du gegen mich gepflanzet hast, ich muß dich davon entwaffnen.

Electra.

Nimm denn deinen Raub, du wirst deine Schreknisse darinnen lesen.

Aegisthus.

Ha! Ein Brief von Oresten! Hier Königin, hier bekömmst du Bothschaft von deinem entlaufenen Sohne. (Er liest.)

Dein

„Dein Orestes, o Electra lebet. Ihn haben die Götter beschüzet, daß er vor den gemieteten Bütteln sein Leben verborgen hat. Von Apollo aufgemahnt wird er sich aufmachen seine Mycene zu besuchen, damit er die späte Rache mit der verschwiegenen Tüke abrede. Geheime Wege sollen seinen frischgewezten Dolchen zu der Höle der Königsmörder bringen. Doch eh er das Werk der Nemesis angreift, muß er Fußangel vor deine Tritte ausstreuen, die dich in die Seele verwunden, wenn du darauf trittst. Ruf die ganze Stärke deines Geistes zusammen, diese lezte Noth zu überwinden. Der Gott von Delphes wird dir beystehen, ohne den ich nichts vornehme. Wie ein Gespenst, das aus dem Grabe hervorsteigt, will ich vor dir erscheinen, vollen Lebens und vollen Verlangens die lange Trauer von deinen Augen zu

wischen,

wischen, und dir in dem Bruder auch den Vater und die Mutter zu geben.„

Eine geheimnißreiche, prophetische Sprache! voller Dunkelheit, voller Nacht, wie die Flügel der Tüke, unter welchen er sich verbergen will. Wir müssen uns in Acht nehmen, Königinn, ein fürchterlicher Feind lauert auf uns. Ein Flüchtling, ein milchhaarigter Knabe, der Liebling, der Kämpfer der Electra, mit ihr im Bündniß, und was am fürchterlichsten ist, dein Sohn, der an deinen Brüsten gelegen, den hat deine fromme Tochter zu deinem Untergange und deines bessern Gemahls erhalten. Laß ihn bald kommen, Electra, daß er mir die Arbeit erspare ihn in allen Staaten der Griechen zu suchen. Und wenn er dann selbst den Untergang da findet, wo er ihn hinzubringen kam, so klage den Träumer an, der ihm mit dem Beystande des

Apollo geschmeichelt hat. Ich habe auch meine Ansprache an den Gott, und ich bin von ihm und den andern Unsterblichen nicht so sehr verlassen, daß sie mich von den Worten oder den Werken eines Kindes fallen lassen.

Clytemnestra.

War es das, was dich mit solcher Begierde anfeuerte das Grab deines Vaters zu besuchen? Daß du ihn zum Vertrauten deiner rachgierigen Entwürfe machtest? Zum Unterhändler eines verrätherischen Briefwechsels, in welchem du Complote gegen das Leben derjenigen schmiedetest, die deines dir zweymal gegeben hat? Künftig hast du dich meines Schuzes unwürdig gemacht; erwarte keine Fürbitterinn an mir die Strafen von dir abzuwenden, die deine thörichte Hize, deine unbescheidene

bescheidene Zunge, deine feindseligen Entwürfe dir zuziehen.

Electra.

Ist es dir gelungen jeden Trieb des mütterlichen Affectes in deiner Brust zu erstiken; und ist der lezte daraus geflohen? Empfindest du nichts mehr darinnen, das den wollüstigen Umarmungen, den tändelndeu Zärtelungen, den unvernünftigen Schmeicheleyen dieses grausamen Mannes entgegen arbeitet? Haben diese nichtswürdigen, kleinen, lasterhaften Süßigkeiten mehr Gewalt über deine Seele als die starken, ewigen Züge, welche die Natur mit allmächtigem Finger in das Herz jeder Mutter gegraben hat?

Clytemnestra.

Du selbst hast sie durch deine widerspenstigen aufrührerischen Vorrükungen daraus

vertrieben, böses, unartiges Kind, du schmeicheltest dir, daß du durch lieblose, stachlichte, neidische Verweise meine Beständigkeit erschüttern, meine Zärtlichkeit für den geliebtesten und liebenswürdigsten Mann untergraben wolltest. Glaubtest du, daß ich zwischen Mann und Tochter unschlüßig flattern könnte? Oh ich habe längst gewählt, längst verworfen. Ich habe längst mich entschlossen mein Geschike, mein Leben, mit des Aegisthus zu verbinden, und keine andere Glükseligkeit zu denken, als die in seiner beseligenden Liebe ruhet. Das zwingendste Band, das ich in meinem Herzen fühle, von derselben Natur gewebt, auf die du dich beziehest, ziehet mich zu ihm, der mein eigen ist, der nichts hat, was er hat, das nicht mein sey; mit ihm bin ich ein Fleisch, eine Seele. Ich verwerfe, ich verleugne die Tochter, die sich gegen den

Mann auflehnt, dem ich mich gegeben, den ich in meine Kammer aufgenommen habe. Agamemnon hat die Macht empfunden, die Aegisthus über meine Seele hat; Orestes ist auf dem Wege sie zu empfinden, und du must dich an andere Töne gewöhnen, wenn ich dich lange mehr leiden soll. Aegisthus soll mir in seiner einzigen Person Agamemnon, Oresten, und alle Welt ersezen.

Aegisthus.

O herrliches, erhabenes Zeugniß einer ausnehmenden Liebe, das aus dem liebenswürdigsten Munde geflossen ist! Wo kann ich solchen Reichthum von Liebe finden, wiewol mein Herz davon überfliesset, womit ich diese Allmacht derselben gebührend vergelten könnte! Siehe Electra, was für Gutes deine thörigten, unbescheidenen Reden, deine feindseligen Handlungen mir bey der Königin erworben

 haben.

haben. Ich muß dir dafür etwas mehr gewogen werden. Ich gewinne indem du verliehrest.

Electra.

Ach! ich verliehre die Mutter nicht erst heute, ich verlohr sie als Agamemnon, als mein Vater erschlagen ward. Wahrhaftig ich dachte es wäre der weiblichen Natur gemäß, wenn die Frau gleich ein Verbrechen an ihrem Manne begangen, daß sie noch Zärtlichkeit gegen ihre Kinder fühlete, daß sie sich von ihrem Unglüke rühren lassen, und dem Mitleiden den Weg in ihr wollüstiges und trotziges Herz eröffnen würde. Zwar erwartete ich nicht, daß sie es unter den Mann, ihre neue Liebe, und die Kinder gleich theilen würde, aber doch daß sie einen kleinen Rest von natürlicher Neigung für die Frucht ihres Leibes behalten hätte. —— Meine Hoffnungen

sind auf die Neige gekommen, was mir zu hoffen übrig bleibt, beruhet auf der Güte Jovis. Ihm empfehle ich Agamemnons Kinder, er mag für sie sorgen. Ich selbst habe keine Entwürfe; wenn ich, wenn Orestes in diesem Leben des Jammers von ihm verlassen werden, wenn wir auf der irdischen Kugel zu einem Leben von Noth und Thränen verurtheilt sind, so vertraue ich ihm, daß er uns hellere Tage im Elysium aufbehalten habe, eine Ruhe, die kein Tyrann, von der Mutter bewaffnet, ermorden kann. Dort will ich mich nicht vergeblich nach Oresten umsehen.

Clytemnestra.

Wahnsinnige, diese fanatischen Träume gönne ich dir. Speise dich immer damit, ohne daß du jemals aus dem süssen Schlafe zur Würklichkeit erwachest. (Electra gehet.)

Ich kenne deinen Muth Aegisthus, der billig des unmündigen Feindes spottet. Gedenke aber, daß Tüke, Finsterniß der Nacht, Verzweifelung, der Schwachheit selbst eine Macht mittheilen, und nimm ein Leben, das mit meinem verknüpfet ist, in gute Obacht.

Aegisthus.

Wenn ich fürchten könnte, so würde ich für deine Tage fürchten, Prinzeßinn meines Lebens. Der unwürdige Sohn drohet nicht weniger dir als mir, er vereiniget uns beyde zu einem Gerichte. Aber das Schiksal soll ihm liegen, das uns beyde zu unvergleichlicher Liebe, zu theuern Umarmungen, und festlichen Freuden vereinigte. —— Laß Oresten nur erst aus seinen Löchern hervorkommen, ich verlangte dieses längst; wenn er einmal die Blödigkeit ableget, die ihm gerathen hat

sein

sein Leben in den Schatten der Nacht und den Klüften einer einsamen Höle zu verbergen, so wird er den Pfeilen und den Dolchen, die ich auf ihn gemietet habe, nicht entfliehen. Ich habe Verheissungen und Geschenke gegen sein Leben in die Wagschaale geleget, die es sehr überwegen. In Argus und in Mycene habe ich meine tausend Augen, die sich niemals zuschliessen; deren Bliken er nicht entgehen kann, wenn er sich so nahe zu uns wagen dürfte. Ohne Zweifel hat er sein Vertrauen auf Menelaus gesezet, diesen Mann will ich ihm ablaufen, er soll den Plaz schon besezet finden, wenn er kömmt. Und wenn er ihn schon gewonnen hätte, so habe ich beredende, seidene Worte, die ihn bald wieder daraus vertreiben sollen.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orestes. Pylades.

Orestes.

Ist es auch gewiß, hat meine Flucht von zehn Jahren meine Gestalt so verwandelt, daß ich selbst die böse Mutter und die liebende Schwester betriegen kann?

Pylades.

Zweifle daran nicht, der männliche Muth, die stärkern Begierden ergiessen sich in die Lineamente des Angesichtes und in alle Gliedmassen, und geben ihnen eine andere Gestalt, unter welcher die unreifen, platten Züge der Kindheit verschwinden.

Orestes.

Orestes.

Ich verlasse mich darauf, daß Apollo, der mich aufgefodert hat, die Mörder meines Vaters zu strafen, Clytemnestren den Verstand umnebeln werde, daß sie mich nicht erkenne.

Pylades.

Lasset uns denn alle unsere Kräfte der Seele zusammenfassen, daß wir den Entwurf der Rache, der vielmehr des Gottes als deiner ist, mit Muth und Vorsichtigkeit ausführen.

Orestes.

Ich betrachte mit vermischten Empfindungen dieses königliche Landhaus, wo ich meine Tage der Kindheit unschuldig und sorglos zubrachte. Wie fern war ich damals den Jammer, das schwarze Schiksal zu denken, das meinem grossen Vater von der Hand der Frau

bevor-

bevorstuhnd, die er für das Modell der ehlichen Treue ehrete. Das Andenken der spielenden Stunden, die hier über die Blühte meines Lebens geflogen, säet angenehme Regungen in mein Gemüthe, aber die plözliche Erinnerung der folgenden Missethaten läßt sie nicht aufblühen, sie erstiket sie im Keime. O Leid! dieses schöne Gefilde, dieses Gebäude, der Stolz meiner Ahnen, sind dasselbe geblieben, was sie vormals waren, noch badet es seinen Fuß in den stillwandelnden Wellen des Jnachus; aber die Einwohner haben sich übel verändert. Es sind böse Besizer darinnen, gottlose, schuldige, den Eumeniden verfallene Seelen; mein äusserster Haß; dieselben, die meinen Vater wie einen Opferstier geschlachtet haben, die, vor deren Wuth ich mein Leben unter den Flügeln der Mitternacht kaum gerettet habe,

athmen in diesem Hause göldene Tage. —— Aber in eben demselben wohnet auch das theuerste, das würdigste Pfand meiner Liebe, meine edelmüthige Schwester, und die Götter wissen, was für ein verfolgetes, mühseliges Leben sie lebet. Mir haben sie ein sanfteres Loos zugetheilt. An dem weisen Strophius, deinem Vater, fand ich den andern Vater, der zwischen dem angebohrnen und dem angenommenen Sohne keinen Unterscheid machete; an dir fand ich meine andere Helfte, den Abdruk meiner Seele, den zu welchem mein Herz mit brüderlicher Sympathie schlägt. Ihr beyde habet das Leben bewahret, zu welchem Electra mich vor dem Dolchen des Mörders Aegisthus gerettet hat.

Pylades.

Pylades.

Ich brenne vor Verlangen dieses vortreffliche Mädchen, die Schwester meines Busen-Freundes zu sehen, die so ihr grosses Gemüthe vor dem Angesichte aller griechischen Frauenspersonen geadelt hat. Aber wir müssen die Reden unterbrechen, da wir izt so nahe zu dem Palaste gekommen sind, wo wir unsere wahren Personen ablegen, und eine Geschichte liegen müssen, die wir im Herzen verabscheuen.

Orestes.

Wie wird unsere Fabel diese liebende Schwester auf Dornen und Stacheln sezen! Das war nicht das was ihre sinkenden Geister empor hielt, was sie von den Göttern des Olympus, und von denen, die wir uns scheuen zu nennen, den unterirdischen flehete. Wie hülflos, wie gebeugt, wie jammervoll wird

sie da stehen? Und verhüten die Götter, daß ihre zarte Complexion nicht unter dem Schmerzen ersinke! Wie wird sie in der Verzweifelung ihres Herzens dem fluchen der alle Wünsche ihrer Seele hat, dem der so in der Gestalt ihres ärgsten Feindes erscheint, so der Mitgenosse ihres Vatermörders wird! Welche Grausamkeit muß ich an mich nehmen, und werde ich es können?

Pylades.

Durch diese Qualen wollen wir den Grund zu einer Freude legen, die desto lebhafter seyn soll, als ihr Jammer empfindlicher war. Ihre Angst, eine wahre, nicht erdichtete Angst, wiewol sie von einer Fabel entstehet, muß uns das ganze Vertrauen des Aegisthns erwerben. Doch alles soll aufgeklärt seyn, bevor die Sonne ihren Wagen hinter jenen

westlichen

westlichen Hügel wird geneiget haben. — Gieb acht Orestes, ich sehe jemand heraus kommen; zwinge deine Mine in die Züge die dein Herz verleugnet.

Orestes.

O Himmel, es ist Electra selbst! wie könnte ich die Züge des Angesichtes verkennen, das so mit zärtlichen Bliken einer wahren Mutter vormahls über mir hieng. Doch ist es sehr blaß, sehr abgehärmt.

Zweyter Auftritt.

Electra, die vorigen.

Electra, vor sich

Welcher Sturm in dem Busen einer Mutter gegen ihre einzige Tochter, die ihren Zorn nur damit sich zugezogen hat, daß sie den einzigen Sohn dieser Frau vor dem Mörder verborgen hat! O mein Bruder, mein geretteter,

retteter, du must bald kommen, wenn du die Gutthat des Lebens, die deine Schwester dir gethan hat, ihr zurükgeben willst. Clytemnestra hat die lezte Empfindung von mütterlicher Zärtlichkeit aus ihrer Brust verbannet. Ich bin in ihren Gedanken die ärgere Erinnys, die Pfeile und Dolchen auf den Mann schleift, dem sie ihre Ehre und ihre Seele geeignet hat. Die wahre Erinnys verschont ihm. ---- Dort stehen Fremdlinge, soll ich sie erwarten, oder soll ich in den Palast hineingehen?

Orestes.

Reimt dein Schiksal sich mit der prächtigen Gestalt, so lebest du in diesem Palaste zu befehlen und nicht zu dienen. Unter welchem Nahmen wir dich ehren sollen, so sage uns ob dieses gewiß des Aegisthus Haus sey.

Wenn er darinnen ist, und wenn Clytemnestra darinnen ist, so sind wir an dem Ziele einer langen Reise. Hilf uns daß wir vor ihr Angesicht kommen. Wenn du ihnen Gutes gönnest, so sage ihnen, daß wir Zeitungen bringen, die ihr Herz erfreuen werden.

Electra.

Ihr beyde habet die Mine von edeln Jünglingen, aber wenn ihr Nachrichten bringet, die Aegisthen und Clytemnestren erfreuen sollen, so verkündigt mein Herz mir Unglük für mich. Was für sie Balsam des Lebens ist, das ist für mich tödtender Gift. Ich bin die unglükliche Electra, Clytemnestrens Tochter, und ihr Haß.

Orestes..

Wenn du Orestens Schwester bist, so zweifeln wir, daß du uns um unsere Nach-

richten

richten lieben werdest. Du würdest uns lieben, wenn sie dir nicht Haß schienen, wiewol sie Liebe sind. Wenn du sie in ihrem ganzen Lichte erbliken wirst, so wirst du die segnen, denen du kürzlich geflucht hattest.

Electra.

Deine Worte bringen mehr Töne als Begriffe in meine Ohren. Eure Gestalt ist aufrichtig, wenn euer Herz so ist, so werdet ihr mir keine Ursache geben euch zu fluchen.

Orestes.

Führe uns zu Clytemnestren oder zu Aegisthus; wir wünschten daß du unsere Botschaft niemals höretest, oder wenn du sie hörest, ihr keinen Glauben zustelletest.

Electra.

Wäre sie denn weniger wahr, wenn ich sie nicht hörete, oder nicht glaubete? O ihr

Götter! daß Männer von so glüklichen Minen mit solchen bösen Nachrichten beladen seyn sollen. Wie zittert mein Herz, ich fürchte, daß ihr schlimme Botschaft von dem bringet, den meine Seele liebet. Alle andern Unglüksfälle streichen wie sanfte Winde über mein Gemüthe dahin.

(Clytemnestra kömmt.)

Dritter Auftritt.

Clytemnestra und die vorigen.

Clytemnestra.

Hast du dich schon wieder aus dem Palaste geschlichen? Deine Begierde das Herz irgend eines vorüberwandelnden Griechen mit deinen Klagen zu erschüttern, daß er deine verrätherischen Briefe zu deinem Bruder trage, wird dich nicht verlassen, bis wir dich ein-

schlies-

schliessen. ---- Ich sehe du hast Hörer gefunden. Wer sind diese Männer? Was für Geschäfte haben sie hieher gebracht?

Orestes.

Grosse Frau, ohne Zweifel die königliche Clytemnestra, denn diese Gestalt kann keiner andern seyn als der Schwester der göttlichen Dioscoren, und der Schwester der Frau, um welche die Griechen Troja geschleift haben; zu dir kommen wir mit einer Botschaft, die wir gern vor dieser Prinzeßinn verbergen wollten.

(Clytemnestra winkt Electren zu gehen.)

Vierter Auftritt.

Clytemnestra. Orestes. Pylades.

Clytemnestra.

Entdeket denn euer Gewerb, ihr habet mich aufmerksam gemachet.

Orestes.

Laß dir gefallen uns zuerst zu antworten. Hat man uns der Wahrheit gemäß berichtet, als man uns gesagt hat, daß der König Aegisthus, dein Gemahl, dem Manne ansehnliche Geschenke versprochen habe, der dem Sohne Agamemnons, dem flüchtigen Orestes, das Leben nehmen würde? Wir wollten gerne davon Gewißheit haben.

Clytemnestra.

Freilich ist es so. Nicht nur reiche Geschenke, sondern seine Freundschaft, den nächsten Plaz nach ihm in Argos.

Orestes.

Unter diesen Geschenken, sagte man, sollte auch der Zepter seyn, den Vulcanus für Jovem gemachet, der hernach dem Pelops geworden, und von ihm durch die

durch-

durchlauchtigsten Hände bis zu Aegisthus gekommen.

Clytemnestra.

Dem ist also. Aegisthus hat geschworen, dieses göttliche Werk sollte des Mannes seyn, der Oresten zu den Unterirdischen schiken würde.

Orestes.

Sollen wir nicht fürchten, daß seine grosse Gemahlin das Versprechen widerrufen werde, das er gegen das Leben eines Jünglings gethan hat, den sie unter ihrem Herzen getragen.

Clytemnestra.

Ich habe einen Wolf an das Licht gebracht, der drohet daß er meine schönste Liebe zerreissen wolle. In meinem Busen und des Aegisthus athmet nur ein Willen.

Orestes.

Dieser Jüngling und ich haben den göttlichen Zepter verdient. Orestes ist nicht mehr, er ist von unserer Hand gefallen.

Clytemnestra.

Wenn ihr die That gethan habet, so hat sie euch ein ganzes volles Recht auf den Zepter des Pelops und die Gunst des Aegisthus gegeben. Aber wie ist die Sache vorgegangen, wo fandet ihr Oresten, wie entdektet ihr ihn? Ist es auch gewiß, daß ihr ihn und nicht einen, der sich ihn gelogen hat, erschlagen habet. Erzählet eure Geschichte von ihrem ersten Ursprunge an.

Orestes.

Wir beyde sind Brüder, Söhne eines Vaters, des Polemons, der zu Lechee am Isthmus wohnet, seitdem er Ambrisa, in dem

Lande Phocis, verlassen hat. Von da hat Strophius ihn verjaget, als er diese Stadt von ihm foderte, welche Delia, die zweyte Gemahlin ihres Vaters, Polemons Mutter, ihrem Manne zur Morgengabe gebracht hatte. Polemon erzog uns zu der Hoffnung, daß wir ihn an dem gewaltthätigen Bruder rächen sollten. Vor wenigen Tagen macheten wir uns auf, unsere heimlichen Freunde in Ambrisa zu besuchen. Diese erzählten, daß Strophius einen jungen Menschen erzöge, den er wie seinen Sohn Pylades liebete, und wie seinen Augapfel bewahrete. Er könnte, sagte man, kein anderer seyn, als Orestes des Agamemnons, den Aegisthus nach seiner Wiederkunft von den trojanischen Siegen mitten in seinem festlichen Triumphe hingerichtet. Das Gerücht, das am Isthmus von den Verheissungen des Aegisthus geredet hatte, erwekete

einen grossen Gedanken in unserer Seele. Eines Tags, als die beyden, Orestes und Pylades, in dem Gebirge von Marathon dem Gewilde nachstelleten, eileten wir dahin, sie selbst, ein edleres Paar, zu fällen. Ein verschwiegener Pfeil, der von meinem Bogen aus dem Gebüsche flog, traf Oresten unter die fünfte Rippe. Die Klagen, die Pylades über das Schiksal seines Freundes gen Himmel sandte, vergewisserten uns, daß der erschlagene kein anderer war als Orestes. Wir giengen in dem Schatten der Bäume davon, und sahen vor Panope ihn auf den Holzstoß legen. Damals erblikten wir auch das Helfenbein, das Ammal der Pelopiden, deutlich, das auf seiner rechten Schulter glänzete. Aber wir eileten nach Argos, daß wir von Aegisthus die Geschenke nähmen, die er dem Ueberwinder seines Feindes versprochen hatte.

Clytem-

Clytemnestra.

Ihr habet eine That vollbracht, die euch meinen Gemahl mit diamantenen Banden verbindet. Sehet euch für seine Lieblinge, für diejenigen an, die ihn auf dem königlichen Stule von Mycene befestiget haben. Man erzog ihm an Oresten einen Feind, der seiner Ruhe, seinem Leben gefährlich war. ---- Aber eure Geschichte hat einen Mangel, sie beruhet einzig auf dem Glauben, den wir euren Worten geben, zweener Jünglinge, die wir heut zum ersten mal sehen. Zwar traget ihr die Mine der Aufrichtigkeit in euerm Angesichte, und ich bin nicht geneigt Mißtrauen in eure Worte zu sezen, aber wie kann man sich der Beyspiele von so manchem Betruge der offensten Angesichter erinnern, und nicht die lezten Versicherungen einer so wichtigen That wünschen?

Orestes.

Orestes.

Ambrisa, Crissa, Panope, ganz Phocis ist mit dem Schiksal des Sohnes Agamemnons angefüllt. Die Klagen werden in kurzer Zeit von da durch alle Staaten der Griechen sich ergiessen. Noch habe ich dieses Gemma bey Orestes gefunden, betrachte es, ob du es nicht kennest. Es ist ein edler Stein von den kostbarsten, und ein vortrefflicher Künstler hat eine wundervolle Geschichte darauf eingegraben.

Clytemnestra.

O ihr günstigen Götter! ich erkenne das Gemma mit der grösten Gewißheit. Dieser Knabe von himmlischer Schönheit ist Pelops, des Tantalus Sohn, der dem Obersten der Götter den Pocal mit Nectar bietet. ---

Glüklicher Aegisthus, du kannst deine Tage unbesorgt fliessen sehen, sicher daß der Sohn Agamemnons sie nimmer beunruhigen werde. — Was für Aechzer ertönen aus jenem Winkel?

(Electra, die sich erst aus einer Ohnmacht erholet, kömmt hervor.)

Fünfter Auftritt.

Electra und die vorigen.

Electra.

O zu welchen Schmerzen habe ich wieder aufgelebet! Du unglükselige von allen Göttern verlassene Electra, wie ist deine lezte Hoffnung, der einzige Anker deines Heiles, so gänzlich und auf eine so erbärmliche Art zernichtet worden! Izt ist Agamemnon zum andern mal erschlagen, und dieser zwente Streich hat seinen Stamm in der Wurzel verlezet,

die

die nicht mehr aufleben, nicht mehr keimen, keine Sprößlinge mehr treiben wird. Niemand von seinem Blute ist übrig der sein Geschlecht fortpflanze, der sich mit seinem Nahmen zu Thaten entflamme; niemand der ihn an Aegisthus räche. O daß die Natur mich zum Weibe gemacht, oder da sie mich so gebildet, mir nicht die Stärke eines Mannes in die Sehnen geleget hat! Du hast gesieget unnatürliche Mutter, triumphiere in deinem Siege, umarme deinen zweyten Mann, den Mörder des erstern, mit neuem Feuer der Zärtlichkeit. Geniesset die Wollust das lezte Uebel an Agamemnon und seinem Hause gethan zu haben. Haltet festliche Tage, werdet trunken von der Freude, daß der dahin ist, den der Wurm in euerm Gewissen euch für den verkündigte,

der

der kommen würde die gerechteste Rache zu üben. Und das würden die Götter so verhängt haben, wenn sie euch nicht eine Pön jenseit des Grabes zugedacht hätten, schwerer als die Schmerzen des bittersten Todes sind. Die Rache von Orestes Hand, der ihr entgangen seyd, werden die Plagegeister der Hölle mit zehnfach verdoppelter Wuth an euch und euren Mitschuldigen verüben.

Clytemnestra.

Ich unterbreche deine Klagen nicht, boshafte, die Töne sind traurig, aber der Innhalt ist musicalisch. Er bestetiget die Botschaft, die Sicherheit und Ruhe in meinen Palast gebracht hat. Diese genossen wir nicht rein, so lange der junge Wolf, der die blutgierigen Neigungen des alten erdrosselten

Wolfes

Wolfes hatte, die Bakenzähne zum Morden wezete. Fahr immer fort den Trauergesang zu singen, der diese Melodie in meine Ohren singet.

Orestes.

Du hast ein starkes Gemüthe, Frau, ich bekenne in meinem Naturell fließt mehr Milch. Die trostlose Wehmuth, die von diesen schönen Lippen weint, die Klagen, die aus den tiefsten Winkeln ihres Herzens hervorgestiegen sind, bezwingen meine männlichsten Kräfte. Ich werde von einer Sympathie angefallen, die mich unwiderstehlich ergreift. Laß mich einige Worte des Trostes zu ihr reden. --- Fasse dich Electra, der Tochter Agamemnons steht es nicht an, so zaghaft zu klagen, wiewol sie Vater und Bruder klaget.

Seze deine Zuversicht auf die Götter; wie oft haben sie einen Menschen durch dunkle Wege zu seinen Wünschen geführt, und aus Jammer und Noth seine Glükseligkeit herausgeleitet.

Electra.

O du niederträchtiger Mann, bist du von der Sitte der Crocodille? Ich fluche dem Troste der von deinen Lippen fließt. Behalte dein Mitleiden für dich selber, für den feigsten Mann unter allen, die in dem Lichte der Sonne wandeln, oder im Finstern schleichen. Du hast einem frommen Jünglinge Neze gestellt, wie man einem Wilde Neze stellt; du hast im Busche auf ihn gelauert, und ihn in der ruhigsten Sicherheit seines Lebens erschossen; er ist ohne Gegenwehr, unbewaffnet vor dir gefallen wie ein Weib fällt. Du hattest den

Spieß nicht aus seiner Hand gewunden, und hattest ihn nicht durch deine Macht mit Striken gebunden. Du hast die Unschuld umgebracht, einen Jüngling, der dir kein Leid zugefügt, der niemanden beleidiget hat, der jedermann liebte, bey dem er Tugend und Verdienste sah; der dich selbst geliebt hätte, wenn du ihm deine offene, Aufrichtigkeit liegende Stirne gezeiget hättest. Einen Menschen hast du ermordet, den du nicht hassetest, einem Manne zu gefallen, der ihn unendlich beleidiget hat. Niedrige, elende, Raubbegierde rüstete deinen Arm gegen sein Leben, damit du die kleinen Geschenke gewännest, die Aegisthus dem versprochen, der gottlos genug seyn dörfte, den Sohn um das Leben zu bringen, dessen Vater er selbst niedergemacht hatte.

Ein gleiches Schiksal hat beyde getroffen. Die Feigheit, die weibliche Zagheit hat im Finstern die meuchelmörderische Hand nach ihnen ausgestrekt, das edelste Leben vor der Zeit abzuschneiden. Vollführe dein Verbrechen, gottloser Mann, und wiederhole den blutigen Streich auf mich, schwing ihn wider die, der du den Bruder, der du ihre Hoffnung erschlagen hast, die dich eben so wenig als er beleidiget hat; denn es ist deine Wollust dich an den Unschuldigen, an den Unbewaffneten zu vergreifen. Schlage die einzige, die noch den Agamemnon beweint. Gieb dir damit neue Verdienste bey der Mutter, die den Mord ihrer Kinder mit ihren besten Kleinodien belohnet. ---- Fürchte mein Leben, fürchte daß in meinen Adern etwas von Agamemnons Muthe walle, welches mir die

kleine Stärke verleihe, die ich nöthig habe, das theuerste Blut meines Ermordeten an seinem Mörder zu rächen.

Orestes.

Warum führst du uns nicht in deinen Palast, Königinn, ich kann diese häftigen, in das Mark stechenden Verweise, nicht ausstehen.

Clytemnestra.

Gehe unsinnige in deine Zimmer, und vertobe da bey dir selbst deine windigten Klagen; wenn du deine Todten mit deinen Thränen aus der Grube zurük an das blühende Licht des Tages geweinet hast, so laß es uns wissen. ---- Folget mir beyde Fremden, meine neuen Gastfreunde, in die besten Zimmer des Palastes.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Electra. Deiphobides.

Electra.

Hast du Befehle Sclave, daß du in jeden meiner Fußtritte treten sollst?

Deiphobides.

Ich bin befehligt, dich nicht aus dem Gesichte zu lassen.

Electra.

Ist es dir erlaubt, einige Worte mit mir zu wechseln.

Deiphobides.

Es ist mir nicht verboten.

Electra.

So antworte mir ohne Zurükhalten. Erinnerst du dich noch der Tage, da du kein

Sclave warest, da du selbst von Sclaven, und mit fertigem Gehorsame bedient wurdest. Erzähle mir deine frey gelebten Jahre.

Deiphobides.

Mein Vater Deiphobus war einer der ältesten von Priamus Söhnen. Wenn er unter seinen Brüdern stand, übertraf er alle an hohem Ansehn, Hektorn allein ausgenommen, und alle neigten sich gegen ihn, wenn er zu ihnen kam. Auf keinen andern hat Hektor mehr gehalten. Dem König gebahr meine Mutter mich in den Tagen, als Paris den Ruin von Troja, die griechische Helena, nach dieser königlichen Hauptstadt brachte. Meine Kindheit fiel in die stürmischen Jahre der Belagerung. Ich ward in der Pracht der Asiatischen Höfe erzogen. Schon hatte ich die Macht meiner Winke auf meine Knechte bemerket.

merket. Izt gab man mir Waffen, man lehrte mich den Schild tragen, schnelle Wendungen machen, den Schaft schiessen, den Helm binden, den Streitwagen lenken. Hektor, unsere Brustwehr, ward gefällt, und kurz hernach die Stadt durch die palladische List der Griechen überrumpelt. Das Loos gab mich dem König Agamemnon, der mich mit andern Sclaven nach Argos führte.

Electra.

Du bist der Sohn eines grossen Mannes, das Gerücht hat in Griechenland grosse Thaten von Deiphobus erzählt; wie auf seinem Schild der Spieß des Cretischen Meriones zersplittert, wie er den Hipsenor dem Asius zum Begleiter in den Orcus gegeben. Idomeneus verbarg sich mit grosser Mühe unter den Schild, als der Wurfspieß des troi-

schen Helden über seinem Haupte flog. Aber seine schönste That war, daß er den Sohn des stürmerischen Mars erlegt, und ihm seinen leuchtenden Helm abgezogen.

Deiphobides.

Ach der dapfere Mann ward in der jammervollen Nacht ohne Widerstand auf seinem Lager erschlagen! Die treulose Helena hatte alle Waffen aus seinem Palaste wegnehmen lassen, und dann dem Menelaus die Pforte geöffnet. Sie hoffete durch den Verrath sich wieder bey ihm einzuschmeicheln, und die alte Missethat gut zu machen.

Electra.

Betriege ich mich, daß du nicht den Cörper allein von ihm empfangen habest, sondern auch sein grosser Geist, sein Heldenmuth auf dich herabgestiegen sey?

Deiphobides.

Der Muth ist eine unnüzliche Gabe, wenn er nicht von der Macht unterstüzt wird.

Electra.

Muth ist die stärkste Macht. Beweise dich den Sohn des Deiphobus, der Hektorn zum Oheim gehabt, und hör auf ein Sclave zu seyn.

Deiphobides.

Wenn es nur an mir stühnde, so wollte ich diesen Augenblik den Sclaven von mir hinlegen.

Electra.

Ich will es gleich sehen. Du hast die beyden Fremdlinge, die neuen Gastfreunde der Königinn gesehen?

Deiphobides.

Die die Botschaft brachten, daß Orestes erschlagen wäre.

Electra.

Der von ihnen das Wort führet, der von der ansehnlichen Länge, deren er so unwürdig ist, hat ihn aus dem Gebüsche erschossen. Schik ihn hinwieder durch einen heimlichen Pfeil, der im Finstern fliegt, zum Pluto, und fliehe mit mir zu Menelaus, der in dem Porte vor Nauplia angekommen ist. Dafür soll er dir die Freyheit geben, und dich mit der schönsten von den troischen Töchtern, die das Loos ihm zugetheilt hat, vermählen.

Deiphobides.

Man vertrauet mir weder Bogen noch Pfeil, ich bin lange von allen Waffen entwöhnet.

Electra.

Einem Menschen das Leben zu nehmen, braucht es ein kleines Werkzeug, ein Strohhalm hat das gethan. Ein knorrichter Stab,

ein Kiesling sind tödtende Gewehre. Aber ich will dich mit einem mächtigern versehen. Ich habe einen Wurfpfeil in einem geheimen Winkel verborgen; den will ich dir geben, du sollst ihn dem bösen Menschen in die Brust schiessen.

Deiphobides.

Ich fürchte die Eumeniden, die Rächerinnen der Schuld; dieser Jüngling hat mir kein Leid gethan, ich habe nichts an ihm zu rächen.

Electra.

Sagst du so? Ist er nicht von dem Geschlechte der Griechen, die deine Troia geschleift haben? Haben sie nicht das edelste Blut derselben vergossen; die Mütter und die Töchter gefangen weggeführt, diese zu ihren Beyschläfferinnen, und jene zu ihren Dienstmägden gemachet? Du sagtest, Deiphobus, den Priamus erzeugt hat, wäre dein Vater, und

Hector dein Oheim gewesen, ich zweifle daran.

Deiphobides.

Die Götter haben den Griechen den Sieg gegeben, und wir sind nach dem Rechte des Kriegs ihre Sclaven. Seinem Herrn getreu zu seyn, ist die Bestimmung der Sclaven. Der Fremde ist ein Gastfreund meines Herrn, und genießt den Schuz seines Hauses.

Electra.

Du bist durch das Loos des Krieges meinem Vater zugefallen, von ihm habe ich das erste Recht auf dich bekommen. Aegisthus hat dich durch eine Gewaltthat bekommen, und durch eine edlere Gewaltthat kannst du dich von seinem Dienste befreyen.

Deiphobides.

Wenn der Pfeil meinem Wurfe fehlet, oder nur schwach verwundet, so ist mir ein grau-

samer

samer Tod bereitet; und ich gestehe dir, das Leben in dieser blühenden Luft, das Einsaugen dieser sanften, lichten Stralen der Sonne bringet eine Süßigkeit in mein Gefühl, die ich nicht gern um die cimmerischen Nächte des Orcus und die grauenvollen Gräber der Todten vertauschen wollte.

Electra.

Der Tod würde dich in die Freyheit sezen. Hättest du eine Seele, so wäre das sclavische Leben dir unerträglicher als ein dreyfacher Tod. Aber dein Schiksal stellte dich an den Ort, der dir gebührte, als es dich in die Knechtschaft stürzte. Es war ein Schlag in die Luft, daß ich Großmuth in eine sclavische Seele pflanzen wollte. Du bist nicht des Priamus Enkel, die Frau die dich gebohren, hat einen Sclaven in Deiphobus Kammer eingelassen.

Ich

Ich gebe es auf, bleibe der Sclave, der du von Natur bist. Ich darf nicht erst den Arm eines solchen kleinmůthigen entlehnen, einen unglůklichen Bruder zu råchen, und ich verdiente den Tod, den du so sehr scheuest, in seiner håßlichsten Gestalt, wenn ich ihn nicht mit der gröſten Gefahr meines jammervollen Lebens råchete. Entferne dich Sclave, daß ich mich mit der balsamischen Luft, und der můtterlichen Erde vou meinen Angelegenheiten unterrede. Scheue dich die Klagen zu behorchen, die ich in ihren geheimen Busen ausgiessen will,

(Deiphobides geht.)

Agamemnon hat keinen Råcher gefunden; der von dem Geblůt dazu bestimmet schien, und den Apollo aufgerufen hatte, ligt selbst auf dem Holzstosse, und erwartet einen Råcher. Vergeblich, wenn ich es nicht

bin.

bin. Wie das Blut der Schafe und der Widder von der Hand der Schlachter fließt, und keine von den Eumeniden es achtet, so floß das Blut des Befehlhabers der griechischen Könige. So soll dein Blut nicht rinnen, theuerster Bruder, ich, ich will das Amt der Göttinnen verrichten, denen es so schlecht angelegen ist es in dem Hause Agamemnons zu vollführen. Die Sehnen der zärtlichsten Hand sind nicht zu schlaff den Spieß zu schwingen, daß er die Pore der männlichsten Haut durchsteche. Wenn ich den Pfeil in die Aderu dieses mörderischen Phoceers tauche, so wird das Blut so ströhmend daraus sprüzen, als ob ein männlicher Arm ihn geworfen hätte. Wenn ich für seinen Tod mit meinem Leben büssen sollte, was ist es mehr? Ich verliehre ein Leben, das von tödtlichen Schmerzen ver-

derbt ist, das alle Süßigkeit des Lebens verlohren hat. Die Feste von Argos, die Reigen, die Tänze sind mir verwehrt; ich bin von dem Umgang mit den Töchtern meiner väterlichen Stadt abgeschnitten, ---- und wäre ich es nicht, was für eine blasse trübsinnige Stirne würde ich mit mir in die Hallen der Tempel bringen, und wie wenig wären sie tüchtig den Schmerzen zu besiegen, der an meiner Seele naget! An einen Freund, der meine Wehmuth und meine Wünsche mit mir theilete, daran ist nicht zu sinnen. Clytemnestra und ihr gottloser Gemahl sind zu vorsichtig, als daß sie mir gönneten einem Argiven Söhne zu gebähren, die ihr Untergang seyn könnten, und gewiß ihre Ruthe seyn würden. Was für Hoffnungen mir übrig bleiben, die ligen jenseit des Grabes. Der

Tod bringt mich in die Gesellschaft deren, die ich umsonst auf die Erde zurükrufe, die mich, wenn ich in der Bemühung sie zu rächen, oder nach vollbrachter Rache zu ihnen ankomme, mit himmlischen Segnungen empfangen, mit Entzükungen, gegen welche die Wollüste des irdischen Lebens kalte Speisen sind. Aber ich könnte dem Menelaus das rächende Schwerdt überlassen, wenn es wahr ist, daß er in Nauplia angeländet hat. Kann Menelaus dem Agamemnon für die zehn Jahre Krieges, die er in seiner Sache vor Troja zugebracht hat, eine bessere als diese traurige Belohnung geben, daß er seine und seines Sohnes Mörder strafet? Aber ich hörte, daß er Helenen mit sich zurük gebracht habe, und Helena ist Clytemnestrens Schwester, und ihr an Neigungen ähnlich. Wie leicht wird es

meiner bösen Mutter seyn, des Menelaus Gemahlinn zu gewinnen, und was wird ein Mann seiner Frau abschlagen können, der er einen zweyten Mann verziehen hat, für den sie seine Seite, sein Ehebette, verlassen, und Jahre lang mit ihm gelebt hat? Was für Vertrauen kann ich zu einem haben, der die Könige der Griechen über Meer geführt hat, daß sie ihm da durch tausend Schlachten eine ungetreue wieder eroberten, die verdient hätte daß man zehn Jahre Krieg führte um ihrer loos zu werden? ---- Wenn doch Menelaus als ein großmüthiger Mann mit Empfindungen kömt, wenn er als der Bruder Agamemnons kömmt, so wird er meine That loben, wenn sie vollbracht ist, und wenn ich darunter erliege, so wird er mich und die andern rächen. Es sey denn? Ich will die Kräfte des weiblichen Arms

an diesem feigen Phoceer versuchen, und wenn ich sie stark genug finde, sein Leben abzuschneiden, so will ich sie weiter wider den brauchen, der durch seine gottlosen Geschenke ihn zum Morde bestochen hat, der mir zuvor den besten, den glorwürdigsten Vater, ermordet hatte. O lebensreiche Luft, o Mutter Erde, ihr einzigen Zeugen, denen ich mich vertrauen darf, euch habe ich meinen lezten Entschluß entdeket; erzählet ihn ferner den Göttern des Olympus, wenn er ihren Beyfall hat, daß sie ihn mit einem glüklichen Ausgange rechtfertigen. Izt gehe ich den Wurfpfeil unter meinen langen Rok zu verbergen, dañ will ich in einem Winkel die Gelegenheit ausspähen, da ich den gewissesten Schuß thun kann. ---- Ich muß eilen, jemand kömmt mit einem Geschleppe, das wol der Königinn seyn wird.

Zweyter Auftritt.

Clytemnestra. Bothe.

Clytemnestra.

(zu ihren Aufwartmädchen.)

Beleget diese marmorne Banke mit den Lydischen Tapeten; den Pocal und den Zepter leget auf diesen goldenen Dreyfuß. Diese Feyerkleider besprenget mit Musk und Ambra, dann bringet sie meinen werthen Gastfreunden, daß sie dieselben nach dem Bade um sich werfen.

Ein Bothe, von Aegisthus.

Wenn der König Aegisthus mich zu seiner Königinn abfertiget, so möge er mir allemal so erwünschte Nachrichten auftragen, wie die sind, die ich izo von ihm bringe.

Clytemnestra.

Du machest einen willkommenen Eingang

zu deiner Bothschaft. Ich verspreche mir Vergnügen davon.

Der Bothe.

Aegisthus hat sichere Nachrichten von Nauplia, daß die Leute, die Menelaus mit sich zurükgebracht hat, vielmehr Gerippen, die aus den Gräbern hervorsteigen, als wolgenährten Menschen ähnlich sehen. Es ist eine kleine dünnegemachte Schaar. Menelaus selbst wird sehr von schwarzem Trübsinn geplaget; er bereuet die Könige der Griechen und die griechischen Heere, die um seinentwillen ihr Vaterland, ihre Gemahlinnen und Kinder verlassen, und die grösten Gefahren verachtet haben, die meisteutheils darinnen ungekommen sind, oder noch damit kämpfen. Ihr Andenken verderbt ihm den Schlaf und das Essen. Er hat keinen grössern Wunsch als mit den wenigen,

die die Stunde der Wiederkunft sahen, seine Tage im Frieden zu leben, und die kostbaren Schäze zu geniessen, die er aus Aegypten gebracht hat. Die Trojanische Beute hat ihm ein Schiffbruch an der Mündung des Nilus in das Meer versenket. Er schmeichelt sich mit einem süssen Entwurfe, Ulyssen, den er vor allen Achiven ehret und liebet, eine von seinen besten Städten zu geben, und ihn mit seinen liebsten Gefährten und seinem Sohne herüber zu holen, damit sie einander in der Nähe geniessen möchten, bis der Tod ihnen die Augen bedekte. Also heißt dich Aegisthus alle Sorge, alle Furcht, die des Menelaus Ankunft in dein Gemüthe werfen könnte, ablegen. Erwarte vor der untergehenden Sonne den Mann wieder, der einzig in deinen Bliken seine Seligkeit findet.

Clytem-

Clytemnestra.

Deine Zeitungen sind erwünscht, und verdienen dir meinen besten Dank; du hast sie mit der guten Art eines Hofmanns erzählt, doch ich habe nicht kleinere sie zu ersezen. Miß den Weg nach Argos zurük, und sage dem König, daß zween Jünglinge aus Phocis angekommen, die sich rühmen, daß sie Oresten zu den Todten gesandt haben. Ihre Nachricht beruhet nicht auf der blossen Treue der beyden Fremdlinge. Sie haben das Gemma Agamemnons mit sich gebracht, das sie bey Oresten gefunden, auf welchem des Tantalus Sohn gegraben ist, wie er dem obersten Jovi den Pocal mit Nectar beut. Sage ihm, daß er seine Heimkunft beflügle, mir unsere neuen Freunde bewirthen zu helfen. ---- Siehest du sie dort kommen. Sage ihm,

von was für hoher Gestalt sie sind, und welcher redende Geist aus ihren Augen glänzt.

Dritter Auftritt.

Orestes. Pylades. Clytemnestra.

Clytemnestra.

Warum haben meine Freunde sich nicht in die festlichen Kleider geworfen, die ich befohlen habe ihnen zu bringen?

Orestes.

Wir fürchteten, daß wir in diesem Aufzuge der Frölichkeit die Augen der Prinzeßinn beleidigen möchten, wir wollten ihrer Wehmuth keine neue Nahrung zulegen.

Clytemnestra.

Ihr dörfet nicht so viel Achtung auf die Tochter Agamemnons haben, der das Blut

seiner

seiner andern Tochter vergossen hat, um Wind zu bekommen.

Orestes.

Wir ehren in ihr die majestätische Gestalt der grossen Clytemnestra, die sich in die Bildung ihrer Tochter eingedrükt hat. Die Königinn ehret uns mehr ihrem Naturell als unsern Verdiensten gemäß. Ein Gott gab uns den Gedanken in den Sinn, daß wir uns um die Geschenke bewerben sollten, die dein grosser Gemahl auf den Tod des Orestes gesezt hat.

Clytemnestra.

Ihr habet euch nebst denselben die unzerbrüchliche Gastfreundschaft des Königs erworben.

(zu Oresten.)

Empfange diesen berüchtigten Zepter, den Vulcanus für den Vater der Götter gearbei-

tet hat, den Jupiter dem Mercurius gegeben, der dann in die Hände des Pelops, des Atreus, des Thyestes, des Agamemnons, und des Aegisthus gekommen ist.

Orestes.

Er ist einer Lanze ganz ähnlich, und man glaubt gerne, daß er etwas göttliches ist, wenn man die grossen Nahmen derjenigen höret, die ihn besessen haben. Ich halte ihn für würdig, daß man ihm einen Priester weihe, der ihn in seinem Hause bewahre, und daß man ihm alle Tage Honigkuchen und Zukerbrod opfere.

Clytemnestra.

Dein Glüksgenosse verdient auch seine Gabe. Aus diesem goldenen Pocale haben vormals die Götter in dem Hause des Tantalus getrunken, als sie sich aus dem Olym-

pus herab gelassen, eine irdische Mahlzeit bey ihm zu geniessen, für die göttliche, die er bey ihnen empfangen hatte. Damals führte der Götter einer den kleinen Pelops mit sich hinauf in Jovis Palast, wo er bey der Tafel der Götter die Dienste des Mundschenken that.

Vierter Auftritt.

Electra, die vorigen.

Electra.

(hinter einer Säule hervor.)

O geliebter, unglükseliger Geist, der so meuchelmörderisch, so frühzeitig aus dem werthen Leibe gejagt worden. Nimm dieses Opfer von mir an, dieses schuldige Blut, das ich dich zu versöhnen auf die Erde schütte! Und du Apollo, der weithin das Ziel trift, leite meinen Wurf!

Clytem-

Clytemnestra.

Von welchem Dämon, oder welcher der Eumeniden geschossen fuhr dieser schnelle Pfeil von dem sehnigten Arme? ---- Von Electra? O der verzweifelten Wuth! ---- O mein Freund, bist du gefährlich verwundet?

Orestes.

Sorget nicht für mich, der Pfeil hat mir weder den Arm, noch die Rippen getroffen, ein gütiger Gott stand bey mir, und lenkte ihn zwischen beyden unschädlich hindurch.

Clytemnestra.

Dank habe der Unsterbliche! (zu Electra.) Unsinnige, empfängst du so meine Gastfreunde, die ich in mein Haus aufgenommen, denen ich meine Freundschaft geschenkt habe; denen stellst du mit dem Grimme einer Menade nach dem Leben! Vor meiner Stirne fällst du sie

an,

an, und meine Gegenwart giebt ihnen keine Sicherheit. Dankest du mir so, daß ich Aegisthen den Arm gehalten, als er den Streich gefasset hatte, dich deinem blutigen Vater nachzuschiken?

Electra.

Ich that, was der Geist meines unschuldig ermordeten Bruders in meinen Busen rief; ein Gott, der dem Hause Agamemnons ungeneigt ist, lenkte den Pfeil von seinem Ziele.

Clytemnestra.

(zu Deiphobiden.)

Du beobachtetest sie nachläßig, Sclave; greife die Mörderinn, binde ihr die gewaltthätigen Hände, zieh ihr den glänzenden Rok aus, und wirf ihr den Kittel einer Sclavinn um die Schultern.

Electra.

Electra.

(zu dem Sclaven.)

Hinweg du feiger, schäme dich die Hand an die Tochter Agamemnons zu legen, des Mannes, dessen Ketten du trägst. ---

(zu Clytemnestra.)

Ich gebe es auf, Gemahlinn des Aegisthus, das Schiksal hält deine Parthei; vollende dein Werk mit deiner nicht mütterlichen Hand. Verurtheile mich nicht zu einem Leben, das ohne Bande der Sclaven für mich ein beständiger Tod ist. Ein Tod ist für mich, daß ich den Tod meines Vaters und meines Bruders denken soll, die so ungewarnet, so ungewaffnet von meuchelmördrischen, zaghaften Händen gefallen sind, und so ungerächet liegen wie Söhne des Pöbels. Gieb mir den Tod für eine Gutthat, ich will ihn dafür nehmen, und so eine Gutthat ist so einer Mutter anständig

ständig zu geben. Sey nicht karg mit töden, nachdem du den Tod, deine reichste Gabe, gegen deinen Sohn und deinen Gemahl verschwendet hast. Sende deine Tochter zu ihnen, daß sie ihnen die Botschaft von diesem lezten Merkmale deines menschlichen Herzens bringe. Wenn du mich umbringst, so machst du dich bey den Argiven weniger verhaßt, als wenn du Agamemnons Kinder zu seinen Trojanischen Sclaven hinabsezest. Läßt dein fleischernes Herz dir nicht zu, mich mit deiner Hand zu entleiben, so entlehne die Hand des feigesten von diesen deinen beyden Bütteln, die nur um einen Stein, um einen Becher, um ein Feyerkleid das Leben der Unschuld selbst vergiessen. Sie haben am Morden Belieben, und sie schmachten nach deinem Winke, der es ihnen gebietet.

Clytemnestra.

Umsonst bittest du den Tod, du sollst nicht so deiner Strafe entgehen. (zu dem Sclaven.) Deiphobides, nimm sie zu dir, ich gebe sie dir zum Weibe; wiewol du ein Sclave bist, so bist du des Priamus Enkel, und Hector war dein Oheim. (zu Electra.) Gebähre ihm Kinder, die Troja wieder aufrichten.

Electra.

Versteige dich nicht so in deinem Wize, um mir Plagen zu ersinnen.

Clytemnestra.

Kläre dein Angesicht an deinem hochzeitlichen Tage auf.

Electra.

Ich weiß wie ich diesem hochzeitlichen Tag entfliehen muß.

Clytem-

Clytemnestra.

Deiphobides wird wissen dich zu zähmen.

Electra.

Er soll mich wie eine der Danaiden in seiner Kammer sehen, ich schwöre es bey den Geistern meines Vaters und meines Bruders, die mir von den heiligsten sind. ---- Die Götter haben mein Leben verurtheilt. Folge ihrem Willen, und laß es mir nehmen. Seze mich nicht in die Nothwendigkeit, daß ich Hand an mich selbst legen müsse. Sey einmal Mutter an mir.

Clytemnestra.

Sehet wie sie wütet!

Orestes.

Gönne ihr einen unmächtigen Zorn; was ist ihr übrig geblieben als Wuth und Verzweiflung? Schone großmüthige Frau, schone einer

Schuld, die einen so menschlichen Grund hat, wie die zärtliche Wehmuth um einen ermordeten Bruder.

Clytemnestra.

Wunderbar! bittest du für sie, an der es nicht stuhnd, daß du nicht bey ihren ermordeten im Orcus bist?

Orestes.

Ich habe sie sehr beleidiget, sie that was ihr schwesterliches Herz sie hieß, dem Sohn ihrer Mutter, der mit ihr unter einem Herzen gelegen war, die Ruhe in der unterirdischen Gruft sanfter zu machen.

Clytemnestra.

Ich hatte den nicht für so weich gehalten, der Orestens Blut ohne Feindschaft vergossen hat.

Orestes.

Orestes.

Das Mitleiden hat mich aus dem Hinterhalt überfallen. Diese Dame machete in der Angst ihrer Seele eine Bewegung der Lippen, die mir die Züge des Mundes einer Schwester, die ich habe, so lebhaft vor Augen stelleten, daß ich mich nicht zwingen konnte, daß nicht bange Tropfen aus meiner Brust in die Augen emporstiegen.

Electra.

Nichtswürdiger Mensch, erniedrige mich nicht so durch das Mitleiden eines Bösewichts; ich habe offene Quellen des Trostes in meinem Gemüthe, die dein Beyleid mir unnöthig machen.

Orestes.

Ich halte dich für gottesfürchtig genug, daß du in diesem Begegnisse den Willen eines

Gottes entdekest, der mich beschüzet hat. Halte dem Gott und dem Verhängniß stille. Die Götter führen die Menschen in labyrintischen Wegen. Sie thun viele Sachen, an die niemand gedacht hatte, die alle Hoffnung überstiegen, und viel andere geschehen nicht und sind nicht, die man für würklich und unzweifelhaft gehalten hatte. Jupiter kann Auskünfte finden, die dem Menschen von den tiefsten Einsichten verborgen waren.

Electra.

Gottloser, unverschämter Mann, darfst du den Nahmen Jovis in deinen Mund nehmen, und seiner Wege gedenken? Und giebst du das Werk des niederträchtigsten Geizes und der Blutbegierde für den Willen der Götter? Ich sehe deine falsche Stirne, deine bluttriefende Hände mit einem Schauer an, den

Meduſens Anblik oder des dreykoͤpfigten Hoͤllenhundes nicht ſtaͤrker erregen koͤnnten; guͤtiger, gerechter Jupiter, errette mich aus einer Welt, die ſolche Ungeheuer zeuget!

Clytemneſtra.

Wir wollen uns dieſer giftigen Zunge nicht laͤnger bloß ſezen. Wenn Aegiſthus wiederkoͤmmt, ſoll er ihr das Urtheil ſprechen, ein ſclaviſches dunkles Leben mit dem Poͤbel, oder einen leichten Tod, ihren Wunſch. Deiphobides, gieb indeſſen auf ſie Achtung, wie man auf eine gefangene Tiegerinn Achtung geben muß. Folget mir meine Freunde, daß wir die aufgebrachten Lebensgeiſter an einer ſtillen Mahlzeit wieder beſaͤnftigen.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orestes. Pylades.

Orestes..

Wie nahe war ich in dieser verzweifelten Verstellung mich selbst zu verrathen? Ich mußte mich foltern, die Mine und die Sitten eines Bösewichts an mich zu nehmen. Aber o wie viel habe ich dieser liebenden Schwester zu leiden gegeben! Wie kehrete sich mein Herz in mir um, da ich sie so mit grausamen Lügen betriegen muste! Meine Worte hatten die Schärffe von frischgewezten Messern, die in ihre Seele einschnitten. O ich empfand sie selbst, da ich die Theure so davon zerfleischet sah. Wie wenig

fehlete es, daß ich den Lohn davon getragen hätte, den meine Falschheit verdiente, wenn sie Wahrheit gewesen wäre! Electra hat die Seele eines Helden in einer weiblichen Brust. O wie mächtig lebet der grosse Vater in ihrem Gemüthe; wie unwürdig ist sie dieser Elenden, die die Natur im Schwindel ihr zur Mutter gegeben hat! Eben so unwürdig muß ich ihr Sohn seyn, wenn ich Agamemnons, wenn ich dieses Vaters würdig seyn will. Wie unglaublich wird es, daß diese Frau die Schwester der Dioscoren sey, die mit Thaten göttlicher Liebe zu dem Wohlseyn der Menschen verdienet haben, daß die Griechen ihnen Tempel weiheten. ---- Aber es ist Zeit, daß ich meiner grossen Schwester den Bruder gebe, und diesen ihr in dem Menschen gebe, den sie für den abscheulichsten hält, und mit

dem grösten Rechte hasset, weil er selbst sich ihr für den abscheulichsten gegeben hat.

Pylades.

Unsere Lüge hat gethan, was sie sollte, der Palast des Mörders stehet uns offen, wir sind mit seinen Einwohnern bekannt; Aegisthus ist abwesend, die andern darinnen sind unbewaffnete Sclaven, und wenn sie auch Waffen hätten, feige Trojanen, die unter ihrem Schiksal danieder ligen. Die Königinn pfleget in den schwülen Mittagsstunden der erfrischenden Ruhe. Izo bietet uns Zeit und Gelegenheit den Schopf, ergreifen wir den nicht, so wendet sie sich um, und weiset uns den kahlgeschornen Naken. Apollo hat der Königinn die Sinnen verwirret, daß sie unsere Fabel glaubt, sie kennet keine bessern

Freunde,

Freunde, als die sie für die Mörder ihres Sohnes hält, den sie dem Agamemnon gebohren hat.

Orestes.

Laß deine Augen umher spähen, Pylades, wenn der Gott, der unser Vorhaben begünstiget, die vortreffliche Schwester diese Wege führte, daß wir sie schnell auffangen, und sie die Geschichte, die ihr die erwünschteste ist, zu vernehmen nöthigen. Wir werden Mühe haben, sie zu überreden, daß sie die Augen denen gönne, die ihr Abscheu, ihr Fluch geworden sind.

Pylades.

Ich sehe dort den phrygischen Sclaven gehen, der kann uns sagen, wo sie den Jammer klage, den sie für unheilbar hält.

Zweyter Auftritt.

Deiphobides, die vorigen.

Orestes.

Sclave, Deiphobides, was für Nachrichten bringest du uns von der Prinzeßinn, haben ihre aufgebrachten Geister sich ein wenig besänftiget? Ist mein Leben sicherer vor ihrer Wuth?

Deiphobides.

Electra ist mit ihren besten Gedanken in der Welt der Todten; sie unterredet sich mit Agamemnon und Oresten, die dort sind, als ob sie selbst bey ihnen im Elysium wäre. Dann richtet sie ihre Rede an eine der Eumeniden nach der andern, und flucht der Frau, die mit Aegisthen den Complot gemacht, Agamemnon und seine Kinder zu verderben; und flucht den schwarzen Seelen der Männer,

die so zu ihren Bütteln sich haben dingen lassen. Izt hat sie das Todtengeräthe hervorgesucht, das sie mit eigner Hand lange her genähet hat, und sie leget es an ihren Leib. Sie hat nichts als Tod in ihren Gedanken, und ich fürchte sehr, daß sie sein Werk mit ihren Händen an ihr selbst verrichten wolle. Sie will zu der Königinn gehen, sie zu bitten, daß sie das lezte mal über dem Grabe ihres Vaters weinen dürfe.

Orestes, zu Pylades.

O laß sie uns nicht entgehen, wenn sie herauskömmt. Ich will ihre Thränen in Lobgesang, und ihre Seufzer in Musik verwandeln, der vortrefflichen, der geliebten Schwester. Wie wird ihr Herz hüpfen, wenn sie den Todten auferstanden, lebendig, in Fleisch und Bein gekleidet, vor sich sehen, und berühren, und umarmen wird! Leicht möchte der

plözliche Schritt von dem Gipfel der Schmerzen zu dem Gipfel der Wonne Symptomen bey ihr verursachen, die ihre Lebensgeister zu Boden drüken könnten; ich muß ihr mein Leben nicht auf einmal entdeken. ---- O ihr Götter, ich höre schon die klagenden Töne der geliebtesten Stimme! Was für tiefgeholte Seufzer sind unter die lauten Klagen verflochten!

Dritter Auftritt.

Electra, die vorigen.

Electra.

Wie schwer hat die Hand des Schiksals sich auf mich geleget! Ich wollte den Göttern danken, wenn sie mir nur das quallvollste Zeichen von Barmherzigkeit gäben, die sie für mich übrig haben; ich wollte es für die lezte Güte nehmen, die meiner eingedenk ist,

wenn sie mir nur die Urne meines geliebten ermordeten zu umfassen gönneten, daß ich seine Asche, seinen Staub, mit meinen Thränen befeuchtete. Ist es zu viel, daß ich den bildungslosen, kalten, todten Staub zu berühren, zu küssen, wünsche, der kürzlich noch in der aufblühenden Gestalt der hohen Gliedmassen einhergieng? Zu viel, daß ich meine Augen auf die dunkle Asche zu häfften wünsche, in welche das helleste Angesicht, die beredten Lippen, die lebenden Lichter der Augen gesunken sind? Es dünkt die Götter zu viel; auch diese kleine, diese jammerreiche Gutthat ist mir geraubt. —— Alle Hoffnung, die mir übrig bleibt, ist, daß der tödtende Schmerz mich auf dem Grabe meines Vaters ergreife, und zu den geliebten bringe, die nimmer=

nimmermehr zu mir an das Licht des Tages zurükkommen.

Orestes. (nähert sich ihr.)

Mildere deine Klagen, Electra, die Götter haben gütiger für dich gesorget, als du weissest, du bist ihnen Lobgesänge, nicht Thränen schuldig.

Electra.

Jammer, Tod! Was ist das, daß ihr beyden eure so verhaßte, so erschrekliche Gestalt mir in den Weg leget! Ich kann den Anblik nicht ausstehen, der mir die Mörder meiner lezten Hoffnung vor die Stirne bringet.

Orestes.

Es ist wahr, wir haben ihn mit unserer Zunge getödtet, du verabscheuest uns billig, weil du ihr glaubtest. Wir selbst, wir ha-

ben dich dazu berechtiget; wir haben dich in diesen Irrthum geführet: Aber du sollst uns in einem liebenswürdigern Lichte sehen. Du sollst uns nicht länger fluchen, du sollst uns deiner besten Segnungen würdig finden. Um deiner Ruhe, um deines Herzens willen höre uns. Laß uns den Knoten auflösen, den wir wild genug verflochten haben. Höre den zweiten Theil unserer Geschichte; den wir mit Worten getödtet haben, können wir mit Worten wieder auferweken.

Electra.

Verwirrung! Was du da sagst, sind leere Töne in meinen Ohren, oder der Schauer, der von eurer Gegenwart in mein innerstes Eingeweide fährt, hat mir meinen besten Verstand genommen. Was ist es, daß ihr mich so umschlossen haltet, daß ihr mich so beschwöret?

Orestes.

Orestes.

Ey doch, streube dich nicht so! Sey geduldig, und laß um Orestens willen mich reden. Hast du unsere tödtenden Nachrichten gehört, so vernimm izt auch die lebendigmachenden.

Electra.

Redet denn, ich höre mit angstvoller Seele.

Orestes.

Orestes bekam zu Delphes ein Orakel, das ihm befahl den Untergang seines Vaters zu rächen. Der Gott versprach ihm seine Hülfe, und erinnerte ihn, daß er das Werk mit geheimer List vornehmen sollte. Unter Apollos Schuze machte er sich von Panope auf, den Weg nach Argos zu wandeln. Iphis, der Oheim Melisanders, verbarg ihn. Sie berathschlageten sich, ob er gehen sollte, dem Bruder seines Vaters, dem König Menelaus zu flehen,

und

und sich von ihm einige Truppen zu bitten. Aber er verwarf dieses, damit er den Worten des Gottes folgete. Er beschloß, daß er sich für einen Mann ausgeben wollte, der aus Phocis käme, die Geschenke zu holen, die Aegisthus demjenigen verheissen, der den Sohn Agamemnons ums Leben bringen würde. Er wollte vorgeben, daß er das Gemma, das sein Vater Agamemnon ihm auf die Brust gehänget, dem erschlagenen Orestes abgenommen hätte.

Electra.

Erbarmet euch über mich, o ihr wolthätigen Götter des Olympus, —— Wo wird diese Geschichte hinauslaufen?

Orestes.

Er sah wol, daß er so seine himmlische Schwester in die äusserste Wehmuth stürzen

würde, doch konnte er nicht vermeiden ihr diese herzbrechende Noth auf eine kurze Zeit zu verursachen, weil so ihr ungegleißneter Jammer seiner Fabel die ächte Gestalt der Wahrheit gab. Er verließ sich auf ihre starke Seele, welche zum Leiden durch so viele Jahre von Leiden abgehärtet war. Sie zu warnen ließ er heute früh, als sie bey dem Grabe ihres und seines Vaters weinte, ihr durch einen Sclaven einen Brief zustellen, in welchem er seinen Entwurf in dunkle Worte einhüllete.

Electra.

Welche Hoffnung fachest du in meinem bebenden Herzen auf? Aber wenn es ein Gedicht war, daß Orestes erschlagen wäre, wenn du ihn nicht erschlagen hast, wo ist er denn geblieben? Laß ihn erscheinen, zeig ihn mir, zeige mir den einzig geliebten, daß ich an

sei=

seinem Halse weine, und vor Vergnügen sterbe.

Orestes.

Ist es noch nicht helle in deinem Haupte? Man hat dich glauben gemachet, daß Orestes der Mörder des Orestes wäre; Clytemnestren, Aegisthen zu betriegen, hat man dich mit ihnen betrogen. Ich selbst bin Orestes, dein Bruder, den die edelmüthigste Schwester dem mördrischen Messer der Mutter entrissen hat. Warum zauderst du den in deine Arme zu fassen, dem du qualvolle, lange, tödtliche Tage entgegen geweint hast.

Electra.

O ihr Götter, soll ich, kann ich mein unermeßliches Glük glauben?

Orestes.

Theure Schwester, räche dich nicht mit sol-

chen zweifelnden Gedanken für die stechenden Schmerzen, die unsere Fabel dir in der tiefsten Seele verursachet hat.

Electra.

Ist es gewiß? Ist es deine willkommene Stimme, Orestens Stimme, meines Bruders, und sind dieses die Züge, von welchen ich mir so liebliche, so phantasiereiche Bilder gemachet hatte? Sind das die Hände, die ich nur zu berühren mir himmlisches Vergnügen vorbildete? Genieß ich dies alles würklich, und bin ich die glüklichste Schwester von der Welt? (Ein Thränenbach fließt.)

Orestes.

O laß mich diese kostbaren Tropfen in das Tuch auffassen, womit du an dem jammervollen Tage mein Haupt umhülletest, als du mich

mich unter den wehmüthigsten Umarmungen dem getreuen Melisander gabest. Ich habe es immer zunächst an meiner Brust verwahrt, als das theuerste Denkmal meiner Erretterinn; erinnerst du dich auch noch der Bilder, die deine kunstreiche Nadel darauf gestiket hat.

(Er verbreitet das Tuch vor ihr.)

Unser grosser Vater an dem Altare, auf welchem unsere erstgebohrne Schwester Iphigenia sich mit jungfräulichem Anstand zurechte sezet.

Electra.

Götter, guten Götter! Es ist dasselbe. — O ich weinte Bäche von Thränen, indem ich ihr aufgeheitertes Angesicht mit der Nadel mahlete. Izt ist mein Verstand vollkommen überzeuget, daß du der bist, den ich vor allen Menschen verlangete. O mit welcher unbeschreiblicher Wollust verweile ich izo auf die-

sem Antlize, vor welchem ich noch kürzlich wie vor dem Blike der Meduse zurükbebete. Himmel, in welchem Irrthum schwebete ich! Und o mein bebendes Herz! ich schoß ein tödtendes Eisen mit meiner Hand, mit Gebet und Gelübde schoß ich es nach dem allerliebsten Manne! In welche Gefahr haben mich deine Erdichtung und meine Blindheit gesezt! Gesegnet sey der Gott, oder Halbgott, der den Wurfspieß zwischen deinen Rippen und Armen hindurch geleitet hat. Indem ich daran denke, gehet ein kalter Schauer durch mich, und das Herz starret in meiner Brust. Und o ihr Götter, lasset mich alle die Flüche zurüknehmen, verwehet sie in die Winde, die ich über ihn ausgegossen habe: Sie galten nicht dem Orestes, den meine Seele segnet, sie waren der Larve gemeint, die er aufgesezt

hatte, die nichts weniger als Orestes war. --- Izt segne ich deine Kleinmuth, Deiphobides, die dir nicht zugelassen hat, mir zu gehorsamen, als ich dich anspornete, den Pfeil des Todes in die Brust dessen zu stossen, in welchem meine Seele ruhet.

Orestes.

Aus lauter Liebe hattest du tödtlichen Haß an mich geworfen. Hochgelobt seyn die vorsehenden Götter, die nicht zugegeben haben, daß die mich umbrächte, die mir am herzlichsten Licht und Leben gönnete. Und gelobet sey Apollo, der in derselben Minute gewiß neben mir gestanden war! --- Aber meine theure, übersiehe nicht länger diesen Jüngling, der und Strophius von Panope, sein würdigster Vater, vor allen Königen der Griechen Barmherzigkeit an dem Hause Agamem-

nons gethan haben. Er ist Pylades, der mich nicht nur in dem Palaste seines Vaters zum Mitgenossen seiner schönsten Tage gemacht, sondern dieses gefährliche Werk, das mir von Apollo geboten ist, mit mir hat theilen wollen.

Electra.

O sey mir willkommen, sey mir gesegnet, du vortrefflichste unter den grossen Seelen, die die Natur gebildet hat, die Ehre der Menschlichkeit zu seyn. Die Töchter der Griechen, wenn sie nach Jahrhunderten die Tugenden hören, die deine Seele mit der Seele Orestens vereinigen, werden dir Loblieder singen, und die Großmuth segnen, welche die Götter in eine menschliche Seele geleget haben. Wie hell ist alles um mich her geworden, aus welcher Finsterniß bin ich in das liebliche Licht des

Tages gekommen! Wie hat deine Ankunft, theurer Bruder, die Gestalt aller Dinge um mich herum verschönert! Noch kürzlich schienen mir die Blühte der Erde, das leuchtende Auge des Himmels, die edelste Gestalt des Menschen, ekelhafte, schwarze, finstere Dinge; in deiner Gegenwart bekömmt die Nacht Farbe, die Wüste Anmuth, und die Ungestalt Schönheit.

Orestes.

Erhole dich aus deiner Entzükung, meine Werthe, wir müssen uns erinnern, wo wir sind, und was für Feinde um uns sind. Wir sind in der Höle eines Drachen und seiner grimmigen Gattinn, wiewol es das Haus unsers Vaters ist. Dolchen hangen über unserm Haupte, und Fußangel ligen unter unsern Tritten.

Electra.

Ich könnte Jahre lang auf diesem allerliebsten Angesichte verweilen, und die lieblichsten Dinge phantasieren, und alle andern Triebe meines Herzens, und Clytemnestren und Aegisthen darüber vergessen. ---- Was für ein Nebel, der aus den letheischen Sümpfen aufgestiegen war, saß auf meinen Augenlidern, und verbarg mir diese Züge der aufrichtigsten Freundschaft, des edelsten Herzens, die mit solcher siegreichen Macht von deinem Angesichte stralen? Wie ist meine lange, meine zu Grund gegangene Hoffnung so mächtig erfüllet! O es war eine schwache doch so süsse Hoffnung, daß sie allein mein Athem noch unterhielt, und verhütete, daß der rauchende Dacht nicht auslöschete; die Hoffnung, daß Orestes lebete, der Rächer Agamemnons!

und mein Rächer, daß diese Stunde kommen würde, die izt da ist, die mich in deinem Antlize beseligt. Diese Gedanken genoß ich lange, lange vor ihrer Würklichkeit, und sie machten mich stark genug, daß ich unter dem geplagtesten Leben nicht unterlag.

Orestes.

Willst du mich in deine angenehmen Phantasien fortreissen? Laß es genug seyn; mildere deine Fröhlichkeit, laß uns zuerst diesem glüklichen Wechsel eine Festigkeit geben; wir stehn erst an dem Eingange unsers Glükes. Gefährliche, leidige, Scenen ligen vor uns. Alles steht uns darauf, daß wir nicht entdekt werden.

Electra.

Deine Gegenwart hat mein Herz erhoben, wie die Gegenwart eines Gottes, ich halte

mich für unverlezlich, indem du bey mir stehest. Der Gott, der dich hergebracht, hat dich nicht hergebracht, daß du hier umkämest.

Orestes.

Ich habe mein ganzes Vertrauen auf ihn gesezet; aber wir müssen ihm nicht entstehen, wir müssen nicht nachläßig seyn, ihm unsern Gehorsam zu erweisen; wiewol er unsere Sache zu seiner gemachet hat, so will er doch unsern Muth und unsere Hand zu dem Werke gebrauchen.

Electra.

Eröffne deine Gedanken, was hier vorzunehmen ist, ich nehme sie für des Gottes Gedanken.

Orestes.

Wir müssen uns in ruhiger Stellung in den elfenbeinernen Saal begeben. Dort wollen wir mit unserer Mutter vornehmen, was Apollo mir in den Sinn geben wird. ---- Pylades, du must auf den Altan des Palastes steigen, und scharfe Blike auf die Wege schiken, die nach Argos führen, um die Rükkunft des Aegisthus zu spähen. Siehst du ihn von weitem kommen, so gieb uns ein Zeichen, hernach bring ihn mit betrüglichen Worten in den Saal; dann soll er dem Dolchen *nicht* entrinnen, der lange nach seinem Blute gewezet ist. Deiphobides, geh vor uns her, wenn du uns zu verrathen den geringsten Wink giebst, so ist es dein Tod.

Electra.

Electra.

O mein Vater, der izt lange in den falben Behausungen des Orcus wohnet, deine Tochter Electra rufet dich an, daß du uns in diesem Geschäfte zur Hülfe kommest, denn wir haben es auch um deinentwillen unternommen. Wir wollen dich an diesem bösen Manne rächen, der dir deine Gemahlinn und das Leben, und uns unsere Mutter genommen hat.

Orestes.

Komm denn, komm mein Vater, wenn du unter der Erden die Kinder noch hörest, die für dich so viel gelitten haben, komm ihnen zur Hülfe.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene, der elfenbeinerne Saal.

Orestes. Electra. Deiphobides.

Orestes.

Ich hatte dir einen Theil des Orakels verheelt. Ich habe schwere Befehle von dem Gotte. Er hat mir geboten, daß ich die Frau, die den meineidigen Mord an unserm Vater begangen hat, um das Leben bringen sollte, wiewol es die ist, unter deren Herzen ich gelegen bin. Er hat mich mit seinem Zorne bedrohet, wenn ich ihm nicht folgete. Es ist nicht genug, sagte er, daß du den Mann erwürgest, der in das Ehebette deines Vaters gestiegen ist, und der das Weib seines Busens

von ihm abtrünnig gemachet hat, und mit ihr seinen Tod abgeredet hat; du must die in dem Tode mit ihm vereinigen, die sich zu dem gottlosen Verbrechen so schåndlich mit ihm vereinigte.

Electra.

Mein Herz empört sich in mir, deine Worte zu vernehmen. Was denkst du zu thun?

Orestes.

Sie verdienet den Untergang zwanzigfaltig, die Missethaten kosten sie nichts, seitdem sie die schwarzeste begangen, und ihrem Ehebrecher den verrathen hat, der ihr seine Seele vertraut hatte. Sie håufet Missethaten auf Missethaten. Ihrenthalben wåre der unrühmlich mitten in seinem Triumphe ermordete unbegraben den Hunden zum Aasse gelegen, — mit seinen Kleinodien ziert sie sich

den Augen des unzüchtigen zu gefallen, der in ihren wollüstigen Armen ligt, --- sie låst sich von Agamemnons Sclaven mit der Ueppigkeit der asiatischen Höfe bedienen, ---- sie hat eines seiner Kinder aus Argos gejagt, mit dem Mangel des Nothwendigen zu kämpfen, und sein Leben in der Dunkelheit vor den Mördern zu verbergen, die man dagegen gedungen hat; das andere hat sie in dem Hause seines Vaters unter ihre Sclaven geworfen, es zu einem hülflosen, einsamen Leben verurtheilt, und die vornehmen Griechen, die um seine Hand sich bewarben, härtiglich abgewiesen, damit es keinen Schild hätte, unter welchem es sich bedeken könnte, und daß nicht einer aus seinem Leibe gebohren würde, der in sein trauriges Leben einige Süßigkeit brächte. ---- O ihr Götter gerade izt gehet sie mit dem

verfluchten Gedanken um, die Tochter Agamemnons einem Barbaren, einem von den Sclaven ihres Vaters, zum Weibe zu geben, wenn es ihren tyrannischen Wollůstling nicht sicherer důnkt, sie ihrem Bruder nachzuschiken! ---- Schon dieses allein machet sie des Lichtes unwůrdig. Aber eswas geheimes doch lautes zittert durch meinen Busen, und ruft, wenn ich das Blut meiner Mutter versprůze, so werden Stacheln in mein Gewissen fallen, die mir die Brust mit giftigern als Schlangenbissen zerreissen. Es ist vergebens, daß ich mir sage, die Frau, die meinen Vater umgebracht hat, sey nicht meine Mutter, und die sey nicht Mutter, die den Tod ihres Sohnes mit Juweelen belohnet hat.

Electra.

Gewiß eine verzweifelte Klemme, in welche

der

der Gott dich gestürzt hat. Wenn du ihm folgest, so hat die gerechteste That die Mine der Missethat, und man giebt dir den abscheulichsten Nahmen, den Nahmen des Muttermörders. Gehorsamest du ihm nicht, so ist er ein ernstlicher Gott, der deinen Ungehorsam mit neuen Plagen an dir strafet. Wenn er ihren Tod will, warum waffnet er nicht gegen sie jeden andern, da jeder andre sie ohne solchen Abscheu tödlen könnte, und nicht fürchten müste, daß die todte Mutter bellende Hunde aus ihrem Grabe herauf schiken würde, die ihm seine Ruhe, seinen Schlaf rauben sollten?

Orestes.

So kömmt es uns vor, aber die Götter denken nicht, wie wir sterblichen Menschen, sie wollen unsern Gehorsam, nicht unsere

Einreden. Wir sollen ihnen vertrauen, daß sie ihre starken Ursachen für ihre Befehle haben, wiewol wir diese nicht ergründen können. Es ist freylich ein schwerer Gehorsam, der so wider unsern Verstand und unser Herz geschehen muß, aber er hat desto grössere Verdienste.

Electra.

Wenn du dich der Frau entdekest, die wir ohne den Vater zu beleidigen nicht Mutter nennen können, und sie giebt einige Zeichen von Zärtlichkeit gegen dich, und von innerlichem Gefühl ihrer Missethaten, so wollte ich dich bey dem Kinne ergreifen, und dich heftig bitten, daß du den Dolchen nicht zuken solltest, die zu ermorden, die dich und mich mit Schmerzen gebohren hat. Ich vertraue deinem menschlichen Herzen, daß du dich dann

an

an ihr nicht vergreifen könntest. Die Ehrfurcht, der Zug der Natur, gegen die Gebährerinn, sind älter als Apollo, und der Gott, der das Herz der Menschen gebildet, hat mit seinem Finger sie so tief in ihre Herzen gegraben, daß sie laut darinnen seinen Willen rufen. Ein jüngerer Gott kann die Geseze des ältern, die so stark eingegraben sind, nicht auskrazen. Aber ich denke nicht, daß zween Götter so gegen einander handeln; Apollo hat vielleicht nur prüfen wollen, wie viel Macht die ewigen, unveränderlichen, Geseze auf dich haben, ob du auch stark genug seyst, sie dem neuen willkürlichen Befehle vorzuziehen. Bist du es, so wird er dir deinen Ungehorsam nicht allein verzeihen, sondern dich dafür loben.

Orestes.

Geben die Götter, daß sie mir mütterliche Empfindungen sehen lasse, nur schwache Zeichen eines beklemmten Herzens, Betrübniß wegen des unwiederbringlich geschehenen, dann kenne ich mich selbst genug, daß ich meinem Herzen, und nicht dem Gotte gehorsam seyn werde, er mag mir dafür thun, was er will. Aber o ich fürchte, daß Apollo in den Abgründen ihres Herzens eine Verhärtung gesehen habe, die keiner Erweichung, keines Nachgebens fähig ist. Das, wird es seyn, was ihn bewogen hat, eine so abscheuliche That zu befehlen. ---- O daß ihr guter Genius in dieser entscheidenden Stunde bey ihr stehe! ---- Stille! Ich höre die Stimme der Königinn von weitem rufen. ---- Electra, begieb dich in dieses Nebenzimmer,

während daß ich in dem innersten ihres Herzens forsche. Folge ihr Deiphobides, dein Schiksal hängt an dieser fatalen Scene.

Zweyter Auftritt.

Orestes. Clytemnestra.

Clytemnestra.

Bist du da mein Freund? Ich suchte dich unter den Säulen des Portico. Laß uns in diese Sessel zu freundschaftlichen Reden niedersizen. Ich halte ungemein viel auf einen kühnen Mann, Dapferkeit adelt den Mann wie Artigkeit die Frau. Aber die Dapferkeit muß mit Klugheit gepaart seyn; denn wo eines von beyden mangelt, da nüzet das andere nichts. Also war sie in deiner Unternehmung. Aegisthus wird nichts so kostbares haben, das er nicht gern hin-

gebe, um dich an seinem Hofe zu behalten. Ich will dir die schönen Mädchen von Argos und Mycene zeigen, und die soll die erste in meiner Liebe seyn, die dich bey uns aufhalten kann.

Orestes.

Agamemnon, Königinn, war von den dapfersten der griechischen Fürsten, die vor Troja gelegen waren, und vorsichtige, ernsthafte Klugheit mäßigte seinen hohen Muth. Du schienest in der ehlichen Verbindung mit ihm die gröste und glüklichste Frau unter den griechischen Frauen. Aber seine behutsame Dapferkeit rettete ihn nicht von dem Tode des zaghaften. Die Herrscher Griechenlandes haben den Tod ihres Feldherrn laut beweinet.

Clytemnestra.

Ihm ward mit seinem Masse gemessen;

er hat meine Iphigenia auf dem Altar für ein Schaf schlachten lassen, nicht seine Hauptstadt zu retten, oder unsere andern Kinder zu befreyen, sondern um einer entlaufenen willen. Doch diese Missethat hätte ich in mich geschluket, ich hätte ihm zehn Jahre Verlassung verziehen, aber er bracht ein Weib von barbarischem Geblüte mit sich, so die meiste Zeit im Haupt verrükt war, wie eine Bacchantin sich gebehrdete, dann häßliche Sachen, grausames Gewinsel, heulenden Aufruhr, und höllische Fallstrike weissagte. Mit dieser sollte ich mein Ehebette theilen, ich sollte seine zweyte Frau seyn, und die zweyte und geringere in seinem Herzen.

Orestes.

Man sagt durch ganz Griechenland, Aegisthus habe in seiner Bildung, in seinen

Manieren und seinem Geiste eine Pracht und Anmuth, von den Gratien darüber ausgegossen, und ganz geschikt einer Frau, die mit einem zärtlichen Herzen zur Liebe und Freundschaft gebohren ist, den Kaltsinn ihres Gemahls zu erleichtern.

Clytemnestra.

Die Griechen haben mit ihrer gewöhnlichen Freyheit von unserer Liebe geschwazt. Man ist es in der Welt gewohnt, die Pflichten der Frauen auf das strengeste zu fodern, und sie auf das schärfste zu beurtheilen; aber den Männern verzeiht man unsere grösten Beschimpfungen. Agamemnon schlief ungetadelt in den Armen der Chryseis, die er dem Priester von Tenedos geraubt, und sie zu behalten, lieber den Achilles von sich gestossen hat. Wenn solche Ausschweifungen bey dem Manne

herrschen,

herrschen, und er so an der Frau ungetreu handelt, die allein ein Recht auf sein Ehebette hat, so berechtiget er sie nach seinem Beyspiele zu thun, und sich einen andern Freund auszusuchen; dann sind die Männer in ihrer eigenen Sache so parteilich, daß sie nur bey der Frau Schimpf und Schande sehen, aber der Mann, der doch der Anfänger war, heißt ein ehrliebender, wakerer Herr.

Orestes.

Wie könnte ich so strenge seyn, dir den Freund zur Last zu legen, dessen Ruhe und zugleich deine Ruhe zu befödern ich den Sohn umgebracht, dem ihr beyde den Vater ermordet habet? O du hast mit ihm eine That begangen, die das weibliche Geschlecht dem männlichen fürchterlich gemachet hat. Was für ein Herz muß deines seyn, das sich nicht

umge-

umgekehrt hat, als du den ersten Helden, den Griechenland hatte, mit dem lächelnden Angesichte der Zärtlichkeit umbrachtest, als du Aegisthen die Hand leitetest, ihn in seinem Palaste zu überfallen, wie man einen Stier an der Krippe niederschlägt.

Clytemnestra.

Ohne Zweifel standen bey seinem Untergange die Geister aller derer Menschen von jedem Alter, Geschlecht und Stande, um mich herum, welche Agamemnon durch seine eigene oder eine fremde Faust erschlagen hat; Schaaren von Todten, die mir laut in den Busen riefen, ich sollte ohne Erbarmen schlagen. Von ihnen gestärkt gieng ich unter den Leichen hoch daher, die zwischen den Pocalen, Schüsseln und Tischen, in dem Saale lagen; der Boden, der von Blut röthete, dünkete

mich mit Rosen bestreuet; wie ein erhabenes Siegeslied floß mir die Stimme der sterbenden Cassandra in die Ohren. Agamemnon, ich sah es, hob mit unmächtiger Rachbegierde eine Hand vom Boden auf, einen Streich zu führen, und sank; dann bat er mich, daß ich ihm, da er in das Haus des Pluto gienge, mit meinen Händen die Augen zudrüken, und das Haupt zu rechte legen sollte. ---

Orestes.

Du hast ihm doch diesen traurigen Dienst nicht geweigert?

Clytemnestra.

Ich gieng kaltsinnig von ihm weg.

Orestes.

Das war hart, du hattest das Herz einer der Eumeniden. Soll ich auch glauben, was das Gerüchte ausgebreitet hat, du habest ihm

nach seinem Tode die Hände und die Füsse abgeschnitten, und den Leichnahm auf die Gasse geworfen?

Clytemnestra.

Ich schnitt ihm die äusserſten Theile von Händen und Füssen ab, damit ich vor seinem rächenden Geiste sicherer lebete. Aber ich erlaubete seiner Tochter ihm ein Grabmal von schwarzem Turfe aufzurichten, und für Meth und Wein ihre Thränen darauf zu vergiessen.

Orestes.

Hast du nicht mit deinem Gemahl deine Ruhe ermordet? hat die Erynnis deiner geschonet, hat sie keine Stachel in deinen Busen gesäet?

Clytemnestra.

Jupiter hat sie fern von mir abgehalten. Ich hatte ihm ein angenehmes Werk gethan; er

er ist dem Stamme der Atriden von alters her gram, du siehest, wie er den Aegisthus mit Agamemnons Zepter und der Beute von zehn Jahren Krieges belohnet hat. Und mich hat er mit der Liebe des zärtlichsten unter allen Griechen beseligt. Nur hatte uns der entflohene Orestes noch ein wenig beunruhigt, sein Leben drohete uns Verderben. Als ich ihn säugete, hatte ich meine Brüste einer Schlange gegeben, und sie wuchs auf, die Mutter, die sie gesäugt, in die Brust zu stechen. Nachdem deine Hand uns von dieser Sorge befreyt hat, so sind wir allen Besorgnissen entflohen; und auch dieses hat Jupiter, dessen Lieblinge wir sind, so geordnet.

Orestes.

Du hast dir die Gunst Jovis mit dem Hasse der Griechen erworben, sie sagten öffentlich,

nichts

nichts könnte grimmigers gedacht werden, als so ein Weib wie Clytemnestra. Die besten von deinem Geschlechte sagen, daß man um deinentwillen nicht nur die Bösen, sondern die Guten selbst hassete.

Clytemnestra.

Was schadet mirs, daß man mich hasset? Es ist ein leiser, furchtsamer, unvermögender Haß. Ich stehe auf einem zu hohen Gipfel für meine Hasser. Aegisthus ist der liebenswürdigste Mann unter den Griechen, seine Liebe hat nicht ihres gleichen, und ist es würdig, daß ich sie durch ungewöhnliche Thaten adelte, und nicht achtete, ob die Griechen es Uebelthaten schalten.

Orestes.

Du könntest ihren Haß sehr vermindern, wenn du Electren gütiger begegnetest. Den

grossen

grossen Geist, den so viele Jahre der Unterdrükung nicht gebändiget haben, sie hat ihn von der Frau, die sie gebohren hat, und in ihrem Angesichte stralen die majestätischen Züge der Königinn Clytemnestra. Diese haben das Herz des Jünglings besieget, der mit mir an Orestens Tode Theil genommen hat. Gieb sie ihm zum Weibe, und laß ihn mit ihr fern von Argos am Isthmus seine Tage zubringen.

Clytemnestra.

Diesmal bittest du zu viel. Die Staatskunst verbietet, daß wir sie einem wolgebohrnen und dapfern Manne zur Frau geben; wir müßten fürchten, daß sie ihm dapfere Sohne gebähren würde, denen sie ihren Haß einpflanzen, und die dereinst Rache an uns verüben möchten.

Orestes.

Willst du die Prinzeßinn, die Jovem zum Ahnherrn hat, dem phrygischen Sclaven geben? Du willst nicht?

Clytemnestra.

Hier am Inachus bauet ein guter Mann ein kleines Feld, er ist kein Sclave wie Deiphobides, er ist ein Grieche, und von altem Hause, wiewol er tief hinunter gekommen ist; demselben will ich sie geben.

Orestes.

Ei doch nein, thu der Tochter des Mannes, der zehn Jahre den Königen der Griechen Befehle gegeben hat, die auch Clytemnestrens Kind ist, thu ihr den Schimpf nicht an. Laß mich in deinem weiblichen Herzen forschen; ich kann mich nicht bereden, daß nicht lodernde Funken des mütterlichen Affectes

darinnen ligen, die ich gern aufweken wollte. Willst du dich selbst aller Kinder berauben?

Clytemnestra.

Laß es genug seyn, deine Reden werden mir verdrießlich. Aegisthus ist mir in seiner einzigen Person Vater, Mutter, Gemahl, und Kinder. Ich fühle in seinem Umgange, in seinen liebenden Armen eine Wollust, die mir kein Sohn, keine Tochter, mit den edelsten Gaben von der Natur durch die Hand der Gratien geschmüket in solchem feinen Grade gewährt hätten.

Orestes.

Ich muß es aufgeben, du bist in der schönsten weiblichen Bildung eine Megära. Wen nöthigest du nicht, dir zu fluchen? Wie billig verurtheilte Apollo dich zum Tode, und den Abscheu zu vergrössern durch die Hand deiner

Kinder! Kann ich mich entsagen, dem Befehl des Gottes ungehorsam zu seyn?

Clytemnestra.

(Fährt vom Sessel auf.)

Was für mißtönende Worte sind dir von den Lippen gestürmt? Bist du von Sinnen gekommen?

Orestes.

Du sollst es bald erfahren. Apollo hat mir geboten, daß ich den Mann, der seine Hände in Agamemnons Blute getaucht hat, und die Frau, die sein Ehebette beflekt hat, die Mitgenoßinn des Mordes, hinrichten sollte. Er hat die Nemesis aufgewekket, die zu meiner Rechten steht, und laut in mein Ohr ruft: Räche den Unschuldigen, räche den Vater. ---- Orestes ist nicht erschlagen, wir erzählten dir eine Fabel, er lebet zu deinem Verderben. Ich, ich selbst bin Orestes.

Clytemnestra.

Du Orestes, du mein Sohn! Das schwarze Feuer, das aus deinen Augen blizet, verkündigt keinen, der an meinen Brüsten gelegen wäre. Aber, wenn du es bist, was hat die Mutter denn von dem Sohne zu fürchten?

Orestes.

Es ist kein Gesez in das Herz des Sohnes gegraben, daß er die Mutter ehre, oder das Leben der Frau schone, die zuerst die Götter und alle heiligen Triebe der Götter und der Menschen entehret, geschändet, entheiliget hat; eine Mörderinn nicht nur ihrer Familie, sondern eines blühenden Staates hat nicht mehr Recht auf das Herz dessen, den sie zufällig gebohren hat, als auf jedes andern Menschen Herz. Der Haß, der Abscheu, der ihren Missethaten gehört, muß auf sie fallen. Der Sohn kann die Mutter, die die

Uebelthaten begangen hat, nicht so fern von dem begangenen Laster sondern, daß er die Mutter ehre, und die Thaten verabscheue.

Clytemnestra.

So würde der Orestes, den ich mit Schmerzen an die Welt gebohren habe, der an meinen Brüsten gelegen ist, nicht reden. Die Allmacht der Natur würde über alle andern Affecte und Betrachtungen siegen.

Orestes.

Kannst du dich auf die Natur berufen, Verläugnerinn der stärksten Natur? --- Kom̃ aus deinem Behältniß hervor, Electra, und gieb dem Sohn Agamemnons, gieb deinem Bruder Zeugniß.

Dritter Auftritt.

Electra und die vorigen.

Electra.

O Sohn Agamemnons, werde dapfer und großmüthig, wie dein Vater, aber genieß ein glüklicheres Schiksal. Jupiter bewahre dich vor einer Gemahlinn, wie die war, die sich Agamemnons nannte, und uns ihre Kinder nannte, wiewol sie uns mit Thaten verläugnete. Wenn wir es sind, Tochter des Tindarus, so gieb einmal einen Beweis davon, segne uns und fluche Aegisthen.

Clytemnestra.

Soll ich dem fluchen, mit dem Venus und ihr Sohn mich durch das seligste Band verknüpft haben? Das wäre ein Fluch gegen mich selbst.

Orestes.

Ein heiligeres Band, von Jovi und der reinsten Unschuld geknüpft, hatte dich mit Agamemnon verbunden, und du hast ihm mehr als gefluchet.

Clytemnestra.

Willst du die Uebelthat an der Mutter begehen, die du an der Gemahlinn verdammest?

Orestes.

Apollo schlägt dich durch meine Hand; er rächet das Blut Agamemnons, das lange her gen Himmel geschrien hat. Bereite dich, strenge Verweise in den unterirdischen Feldern von seinem Munde zu hören.

Clytemnestra.

Apollo, wenn du meinen Tod beschlossen hast, so laß mich nicht in das Gefilde kommen, wo Agamemnon in dem untern Reiche

wohnet. Meine Seele hasset ihn todt, wie sie ihn lebend hassete. Ich will einsam und verlassen am Ufer des Acherons oder des Cocytus wandeln, bis daß Aegisthus kömmt, mich in allen Refieren des Orcus zu suchen. O wie feurig will ich ihm entgegen hüpfen, und ihn umarmen, wie sich Geister umarmen.

Orestes.

Du sollst nicht lange warten, ich will ihn dir nach wenigen Augenbliken nachschiken, ehe dein Geist sich noch recht aus dem Körper loosgewunden hat. --- O welche ansehnliche Gestalt, das Meisterstük der erschaffenden Natur, die würdigere Wohnung einer himmlischen Seele, muß ich zu Grund richten! O daß sie mir nicht eine kleine Vorwendung leihet, einige Thräne der Reue,

einige Beklemmniß des Geistes, daß ich den Befehl des Gottes überschreiten könnte!

(Pylades kömmt.)

Vierter Auftritt.

Pylades, die vorigen.

Pylades.

Orestes, Electra, stehet auf der Hut, ich sehe Aegisthen auf der Strasse, die von Argos unter den Olivbäumen daher führt; er fährt sehr eilfertig, und wird nur von dem Vorreuter seines Wagens begleitet.

Orestes.

Halte ihn mit Reden auf, so lang du kannst, es ist noch nichts gethan.

(Pylades geht.)

Clytemnestra.

O Aegisthus, eile, lege Flügel an die Knöchel deiner Füsse, deine Königinn, die

Seele

Seele deiner Seele zu retten, die von blutdurstigen Wölfen, ihrer eigenen unnatürlichen Zucht, angefallen wird! Wo bist du, wo zauderst du? Laß mich noch einmal deine geliebte Gestalt, noch einmal den Mann sehen, der den gehaßten, den verfluchten Agamemnon erwürgt hat. O ich werde gestraft, daß ich dich hinterhalten habe, seine gottlosen Kinder zugleich mit ihm umzubringen.

Orestes.

O der unglüklichen, von jeder guten Neigung verlassenen, in Uebelthaten verhärteten Mutter, die ihren Werken gemäß zu strafen ein Gott für exemplarisch gehalten hat, sie durch die Hand ihres Sohnes hinzurichten! Noch ist meine Hand immer unwillig, ihm zu folgen. (Zu Clytemnestren.) Weiche in dieses kleinere Zimmer! Drinnen wartet die

Erynnis

Erynnis auf dich. (Zu Deiphobiden.) Sclave, nimm diesen Dolchen, und stich sie damit in die weisse Kehle, bis sie den Geist ausbläst.

Clytemnestra.

Soll die Schwester der Dioscoren durch die Haud eines phrygischen Sclaven fallen! Schlage du mich, mein Sohn, und gieb Griechenland einen dapfern Muttermörder.

Orestes.

(indem er sie in das Nebenzimmer stößt.)

Hinein! Zögre nicht. Die Nemesis gönnet dir keinen längern Aufschub. Schon hat sie den Arm ausgestrekt.

Clytemnestra.

(hinter der Bühne.)

Mögen die Furien verrichten, was ich ihnen mit meinem lezten Athem auftrage! Gewinsel, Trübsinn, und Geheule, vermische sich mit deinem täglichen Brod! die Feuerflammen

des

des Phlegètons schlagen in deinem Busen empor, und die Hunde der Tisyphone bellen in deinen ruhigsten Nächten!

Orestes.

Die Götter hören den Fluch der fluchwürdigen nicht.

Electra.

Sie fällt zu Boden! ---- Sie ist gefallen, die ihren Gemahl danieder gelegt hat.

Clytemnestra.

Ich fühle das tödtende Eisen. O Aegisthus, welcher Schaz von Liebe wird mit mir erschlagen, und der einzig dir gewiedmet war!

Orestes, zu Deiphobides.

Deke einen Mantel über den Leichnahm, und halte dich stille, bis ich dir rufe.

Electra.

Das schwerste ist gethan, Apollo hat Agamemnon gerächet. Den andern Uebelthäter hinzurichten bieten dir Hand und Herz die willigsten Dienste.

Orestes.

Meine Seele hüpfet vor Verlangen, ihn dem Geiste unsers grossen Vaters durch meine Hand zu schlachten. —— Das Opfervieh nähert sich dem Altare, ich höre die starken Tritte des stolzwandelnden Mannes.

(Electra geht in eine Eke.)

Fünfter Auftritt.

Aegisthus. Pylades. Orestes. Electra.

Aegisthus, von Pylades gefolget.

Wo ist er, dein Gefährte, der dapfere Phoceer, der den Muth gehabt, durch einen

ver-

verständigen Streich den Zepter zu gewinnen, der so viele durchlauchtige Hände geschmüket hat?

Orestes.

Ich size dem Glük im Schoosse, wenn der König Aegisthus ein Wolgefallen an meiner Unternehmung hat.

Aegisthus.

Du sollst nicht nur den Zepter, sondern meine beseligende Freundschaft haben. Bitte mich die reichsten Geschenke, ich verweigere dir nichts. — Bist du aber auch recht gewiß, daß es Orestes war, den du niedergemachet hast? Jede neue Versicherung, die du mir davon giebst, erfreuet mein Herz.

Orestes.

Die Königinn hat ein unbetrügliches Merkmal davon empfangen?

Aegisthus.

Aegisthus.

Wo ist sie, die Geliebte? Hat man ihr meine Ankunft nicht gemeldet? Sonst war sie nicht die lezte, die mir entgegen kam.

(Electra zeigt sich.)

---- Was thut die kummerreiche Electra hier? Dieser Ort war ihr sonst verboten. Sie nimt gern in meiner Abwesenheit Freyheiten, die ihre allzu gelinde Mutter ihr nachsiehet. (Zu ihr.) Haben diese neugekommenen Gäste dir den Orestes geliefert, den das Täfelchen von ihm dir heute frühe versprochen hatte? Und ist er wie ein Gespenst, wie eine todte Leiche, vor dich getreten? Ich verlange kein stärkeres Pfand von seinem Ableiben, als dein dunkles Todtengewand, deine ausgerauften Haare, und die Asche auf deine Scheitel gestreuet. Das ist der hochzeitliche, festliche Aufzug, in welchem du mir am besten gefällst.

Electra.

Electra.

O barbarischer Mann der barbarischsten Frau! Endlich darf ich meine Verwünschungen vor deiner gottlosen Stirne laut aussprechen. O Nemesis, Tochter der ewigen Gerechtigkeit, die jedem nach seinen Werken vergilt, steige herunter von dem Fußschemmel Jovis, wo du zu den Füssen deiner Mutter sizest, und bringe diesen Orestes mit dir, laß ihn in der Gestalt einer ergrimmten Furie, die unter der Erde hervorkömmt, vor den Augen unsers Feindes erscheinen, und dem das Licht des Lebens ausblasen, der unsern Vater gemordet hat.

Aegisthus.

Fluche immerhin, deine Flüche verfliegen in die Luft, und machen da nur Musik für meine Seele. Glaubest du mit Flüchen einen Todten auferweken zu können?

Orestes.

Sie hat es gekonnt. Ich bin da, ich bin Orestes. Du sollst der Gerechtigkeit, die einiche plözlich trift, und andern langsam folget, die Strafe nicht långer vorenthalten; deine gottlose Bettgenoßinn hat sie schon empfangen, und sie wartet deiner am Acheron.

(Er eröffnet die Thüre des Nebenzimmers, und giebt Deiphobiden einen Wink, den Mantel von der Leiche zu heben.)

Aegisthus.

Hölle, Verderben! --- Ach Clytemnestra, Königinn der Liebe, Licht meines Lebens, wie bist du gefallen, durch eine hinterlistige Tüke gefallen, --- und ich mit dir.

Orestes.

Also habet ihr meinen Vater ermordet.

Aegisthus.

Bist du Agamemnons Sohn, so schlage mich auch, wie du deine Mutter geschlagen.

O ich verlange nicht, daß die Tage mir einen Augenblik verlängert werden, da die nicht mehr ist, für die und in der ich lebte.

Orestes, indem er schlägt.

Folge ihr nach, sie nochmals in der Hölle zu heurathen. (zu Electren.) Der Geist unsers Vaters ist besänftiget. Izt gehe ich die bluttriefenden Hände in dem reinen Inachus zu waschen, daß nicht rasende Hunde von den Todten gesandt an das Licht heraufkomen, mich mit ihrem Gebelle zu verfolgen. Dann wollen wir nach Argos eilen, der Stadt ihren Prinzen zu zeigen, den Apollo zurükgebracht, und ihm geholfen hat, eine gerechte und nicht grausame Rache zu nehmen. ---- Man soll sie auf einen und denselben Holzstoß legen. Eine Flamme soll ihre Gliedmassen verzehren, ihre Asche soll gemischet in eine Urne gesammelt,

und auf ein berüchtigtes Grabmal gestellt werden. Die vorübergehenden Griechen sollen hören, daß es die vereinigte Asche zwoer Personen ist, die sich in ihrem Leben zu verabscheuenswürdigen Thaten vereiniget haben.

Veränderung bey dem Tode der Clytemnestra.

Im vierten Auftritte des fünften Aufzuges S. 155. nach den Worten: Ist immer unwillig ihm zu folgen, soll kommen:

Clytemnestra.

Siehe hier die Brüste, die dir die erste Speise gegeben. Treibe den Dolchen dahinein, und strafe sie dafür; was zögerst du, erfülle

fülle deine Lust, Griechenlande einen berühmten Muttermörder zu geben.

Orestes.

Meine Lust! Sagst du? O göttlicher Apollo, erlasse mich des traurigen Amtes, das du einem Sohne, der ein Eingeweide hat, aufgetragen hast!

Apollo, unsichtbar.

Orestes, Orestes! du weigerst dich lange die Befehle deines Gottes zu vollführen. Fürchte meine Ungnade.

Orestes.

Ich rieche, ich fühle deine Gegenwart, o Gott, der die Pfeile weithin schießt! Werde ich schuldig, wenn mein Herz in mir sich empöret, die Frau um das Leben zu bringen, die mich meinem Vater gebohren hat, die mir die Brüste weiset, die mich gesäuget ha-

ben, so bald ich an das Licht des Tages gekommen bin?

Apollo.

Hast du Zweifel wegen einer That, die ein Gott dir befiehlt? Und nennest du Mutter die Frau, die deinen Vater durch einen Verrath erwürget, und ihren Ehebrecher auf seinen Thron gesezt hat? Ich sehe sie in der Bosheit ihres Herzens verhärtet, ohne Reue und ohne Wiederkehr. Die Nemesis, die an dem Throne meines Vaters Jovis wartet, verlanget daß sie durch die Hand ihres Sohnes falle. Gehorsame dem Schiksal und der Gerechtigkeit.

Orestes, zu Clytemnestren.

Hörest du das Urtheil deines Todes von dem Gotte? Gehe hinein in dieses kleinere Zimmer, ich darf nicht länger zögern, segne nur einmal deine Kinder und stirb.

Clytem-

Clytemnestra.

Soll ich den segnen, der seine Hand gegen mich ausgestreket hat? Meine lezten Worte sollen dein Fluch seyn. Gewinsel, Flucht, und Geheule vermische sich mit deinem täglichen Brod! die Feuerfloken des Phlegetons schlagen in deinem Busen empor, und die Hunde der Tisyphone bellen in deinen ruhigsten Nächten!

Orestes.

Die Götter hören den Fluch der fluchwürdigen nicht. O Apollo, der Streich, den ich auf das Leben meiner Mutter führe, ist deine That!

Electra.

Sie fällt. ---- Sie ist gefallen, die ihren Gemahl, den Vater ihres Sohnes, ermordet hat.

Seite 70. Zeile 10. leset: Dem Prinzen gebahr meine Mutter ----

X II.83
IV.89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bodmer, Johann Jakob,

Electra, oder die gerechte Uebelthat Ein Trauerspiel. Nach einem neuen Grundrisse

Zürich 1760

P.o.germ. 145 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105986-7
VD18 12714844